

Die Wirtschaft in den Bundesländern 1985

Anhaltender Aufschwung der österreichischen Wirtschaft

Die österreichische Wirtschaft befand sich 1985 im dritten Aufschwungsjahr. Das Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes (BIP) war 1985 mit +2,9% (ohne Land- und Forstwirtschaft +3,2%) nicht nur stärker als in den zwei vorangegangenen Jahren (jeweils rund +2%), sondern auch um gut ½ Prozentpunkt kräftiger als in Westeuropa. Nach einer lebhaften Aufwärtsentwicklung in den ersten drei Quartalen haben die Auftriebskräfte gegen Jahresende etwas nachgelassen, das Wachstum wurde aber zunehmend "selbsttragender", d. h. die inländischen Investitionen übernahmen die Rolle der Konjunkturstütze, nachdem das Wachstum zunächst überwiegend von den Exporten getragen worden war. Die Warenexporte stiegen 1985 real mit +8,8% doppelt so rasch wie im Durchschnitt der OECD-Länder, doch hat die Exportdynamik seit Jahresmitte deutlich nachgelassen. Das Sinken des Dollarkurses und die damit verbundene faktische Höherbewertung des Schillings haben, trotz tendenziell zunehmender Internationalisierung der Wirtschaft, weitere Anteilsgewinne auf den Gütermärkten erschwert. Dies signalisierte unter anderem auch das für diesen Konjunkturzyklus wohl endgültige Ende des Grundstoffbooms mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf einige Bundesländer, in denen diese Industriebranchen eine wichtige Rolle spielen. Andererseits wurde das Investitionsklima durch besser ausgelastete Kapazitäten und höhere Nettoerträge begünstigt, und tatsächlich hat sich die Nachfrage nach Maschinen und Ausrüstungsgütern im Laufe des Jahres 1985 entscheidend gefestigt. Eine beachtliche Steigerung der Masseneinkommen ermöglichte darüber hinaus eine erhöhte Konsumnachfrage.

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft hat 1985 Marktanteile verloren, wobei sowohl die Veränderungen in den Währungsparitäten als auch Strukturveränderungen im Tourismus eine Rolle spielten. Trotz kräftiger Expansion der internationalen touristischen Nachfrage stagnierten in Österreich die realen Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr, regional war aber die Entwicklung sehr unterschiedlich. In einigen Bundesländern zeigte sich ein deutlicher Trend zum Kurzurlaub, weshalb sich die Zahl der Ankünfte günstiger entwickelte als die Zahl der Übernachtungen.

Die Bautätigkeit war am Anfang und am Ende des Jahres 1985 durch Schlechtwetter beeinträchtigt, konnte insgesamt aber — im Vergleich zu den letzten Jahren — etwas an Dynamik gewinnen. Im Vergleich

zu anderen Wirtschaftsbereichen blieb aber die Bauwirtschaft nach wie vor Nachzügler im Konjunkturaufschwung. Vorsichtige Bauinvestitionen in der Industrie und umweltpolitische Bedenken gegen Investitionen im Energiebereich wirkten dämpfend. Trotz deutlicher Belebung im Hochsommer betrug die Jahreszuwachsrate der realen Bauproduktion nur 1,3%, die Saisonlücke wurde länger und tiefer. Das Baubergewerbe konnte sich rascher an die geänderte Nachfrage anpassen als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie.

Die schon 1984 eingeleitete Stabilisierung des Arbeitsmarktes setzte sich, abgesehen von vorübergehenden witterungsbedingten Störungen, auch 1985 fort. Im Jahresdurchschnitt waren insgesamt 2.760.000 Unselbständige beschäftigt, um 15.200 oder 0,6% mehr als im Vorjahr. Allerdings stieg auch die Zahl der Arbeitslosen weiter, und zwar mit +9.000 oder +6,9% um einiges stärker, als es dem demographischen Erwartungswert entsprochen hätte. Es wurden "stille Reserven" im Arbeitskräfteangebot aktiviert, die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften stimulierte wieder die — in den vergangenen Jahren etwas zurückgestaute — Erwerbsneigung.

Österreich hat 1985 vier von fünf wichtigen wirtschaftspolitischen Zielen (Wirtschaftswachstum, Leistungsbilanz, Budgetdefizit, Inflationsrate) besser erfüllt als im Vorjahr. Nur die Arbeitslosenrate ist weiter leicht gestiegen. Zwei von diesen fünf Zielen sind von besonderer regionaler Bedeutung, nämlich Wirtschaftswachstum und Beschäftigung. Das Wachstum differierte in den einzelnen Bundesländern nicht sehr stark. Es gab zwar in der Strukturanpassung beträchtliche Rückschläge (wie etwa die Verluste in der verstaatlichten Industrie) mit entsprechenden regionalen Schwerpunkten, doch wurden diese noch nicht so kurzfristig wirksam. Dementsprechend zeichnete sich auch das regionale Arbeitsmarktgeschehen durch vergleichsweise große Stabilität aus.

Östliche Landesteile durch Strukturprobleme benachteiligt

Trotz der nun schon mehr als zwei Jahre anhaltenden günstigen Konjunkturlage traten bisher Kapazitätsengpässe allenfalls punktuell auf, insgesamt spielten sie noch keine nennenswerte Rolle. Dies gilt einmal für die im großen und ganzen noch immer nicht voll

Übersicht 1

Brutto-Wertschöpfung

Nominell ohne Land- und Forstwirtschaft und Energieversorgung

	1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+5,5	+5,5	+7,0
Niederösterreich	+6,0	+6,1	+5,7
Burgenland	+4,2	+6,4	+6,9
Steiermark	+6,1	+7,0	+7,6
Kärnten	+5,4	+6,1	+6,2
Oberösterreich	+7,0	+6,3	+8,6
Salzburg	+7,5	+5,8	+6,9
Tirol	+6,0	+7,7	+8,2
Vorarlberg	+5,9	+4,5	+8,4
Österreich	+6,1	+6,3	+7,2

ausgelasteten Sachanlagen, worauf Unternehmereinschätzungen, geringe Nachfrage nach Bauleistungen sowie die nur sehr zögernd sich intensivierende Neugründungstätigkeit hinweisen. Andererseits hat auch der sehr elastische Arbeitsmarkt den Angebotsplafond zumindest quantitativ noch bei weitem nicht erreicht. Die regionalen Unterschiede im Wirtschaftswachstum beruhen weiterhin in erster Linie auf der Nachfrage nach verschiedenen Wirtschaftsleistungen und damit verbundenen strukturellen Anpassungsproblemen. Die Entwicklung im abgelaufenen Jahr war im großen und ganzen von Vorteilen für die westliche und von Nachteilen für die östliche Landeshälfte geprägt. Dabei gab es zwei wichtige Ausnahmen: Wien konnte seinen Rückstand an Wachstumsdynamik etwas verringern, und Salzburg blieb nun schon das zweite Jahr hinter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt zurück.

Das 1985 im Vergleich zu den letzten zwei Jahren etwas kräftigere Wirtschaftswachstum Wiens stützte sich vor allem auf eine — im wesentlichen durch den U-Bahnbau stimulierte — expansive Bauwirtschaft sowie auf den sich zwar abgeschwächt, aber immer noch günstig entwickelnden Städtetourismus. Damit hat Wien als konjunktureller Nachzügler seinen Rückstand an Wirtschaftswachstum zwar nicht aufgeholt, aber im abgelaufenen Jahr immerhin nicht noch weiter an Boden verloren, obwohl die meisten Dienstleistungsbereiche ihren Nachholbedarf inzwischen offenbar gedeckt haben und nicht mehr so expansiv sind wie in früheren Jahren. Auch die Arbeitsmarktdaten (zunehmende Beschäftigung, ein mit der Nachfrage über die rein demographische Komponente hinaus wachsendes Angebot) weisen auf die Belebung hin.

Das Wachstum der Salzburger Wirtschaft wurde von der Schwäche des Ausländerreiseverkehrs gebremst, darüber hinaus dürften hier aber auch Strukturverschiebungen im produzierenden Sektor zu Anpassungsschwierigkeiten geführt haben. Nicht zuletzt ist ein verhältnismäßig großer Teil der Salzburger In-

dustrie von der Bauwirtschaft abhängig (Baustoffe, Baumaschinen, Gebäudeausstattung) und war von der auch 1985 nur sehr zögernd zunehmenden Nachfrage in diesem Bereich betroffen. Ein — in seinem Ausmaß allerdings unbefriedigender — Ausgleich konnte 1985 nur im Bereich des Salzburger Handels gefunden werden, der einiges von der in ganz Österreich aufgetretenen zusätzlichen Kaufkraft an sich ziehen konnte. Immerhin hatte die Salzburger Wirtschaft zu Beginn der achtziger Jahre einen beträchtlichen Wachstumsvorsprung erzielt, sodaß das nun schon zwei Jahre anhaltende Zurückbleiben eher als eine Art Konsolidierungsphase anzusehen ist.

Die Entwicklung in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg war 1985 von einem sehr expansiven sekundären Sektor gekennzeichnet. Industrie und Gewerbe steigerten hier ihre Produktion überdurchschnittlich, was nicht nur durch die — in Tirol möglicherweise etwas überhöhten — Ergebnisse des realen Produktionsindex, sondern auch durch die Entwicklung von Produktionswerten, von Beschäftigten und nicht zuletzt auch durch Unternehmereinschätzungen belegt werden kann. Dazu kam noch eine vergleichsweise gut beschäftigte Bauwirtschaft, deren besonders hohe Zuwachsrate in Oberösterreich allerdings nicht ausreichte, starke Rückgänge in den beiden vergangenen Jahren auszugleichen. Ein noch größerer Vorsprung der Wirtschaft Tirols wurde nur dadurch verhindert, daß der Tourismus die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllte. Der Rückgang der Übernachtungszahlen wirkte sich auch auf andere Wirtschaftsbereiche entsprechend dämpfend aus. Da die Konjunktur in Tirol schon im Vorjahr (früher als in vielen anderen Bundesländern) angesprungen war, fiel die Vorjahresveränderungsrate der Beschäftigung 1985 nicht mehr so hoch aus. Der Industrieentwicklung Oberösterreichs kam ihre relativ breite Branchenstreuung zugute, die es erlaubte, das konjunkturbedingte Nachlassen der Grundstoffproduktion durch eine kräftige Expansion im Investitions- und Konsumgüterbereich weitgehend auszugleichen. Entsprechend günstig verlief hier auch die Entwicklung der Beschäftigung. Innerhalb der Industrie Vorarlbergs war (ähnlich wie in Tirol) schon relativ früh ein Umstrukturierungsprozeß in Gang gekommen, der zulasten des traditionellen Lebensmittel-Textil-Bekleidungs-Sektors und zugunsten anspruchsvollerer technischer Investitions- und Konsumgüter verlief. Dadurch konnte in der derzeitigen Konjunkturphase die Industrie hier überdurchschnittliche Produktionszuwächse erzielen. Vom kräftigen Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes fand aber nur ein Teil in Vorarlberg selbst, ein anderer Teil hingegen in der benachbarten Schweiz Beschäftigung.

Die Wirtschaft Kärntens ist aus Strukturgründen stärkeren Konjunkturschwankungen ausgesetzt als die der meisten anderen Bundesländer. Im Jahr 1985

wurde das Wachstum wesentlich vom Auslaufen einiger Großbaustellen und dem damit verbundenen Rückgang der Bauproduktion beeinflusst. Die Industrieproduktion und der überdurchschnittlich florierende Reiseverkehr hätten sonst einen besseren Gesamterfolg ermöglicht. Vor allem der Reiseverkehr konnte in Kärnten 1985 das beste Gesamtergebnis unter den "Fremdenverkehrsbundesländern" erzielen, was aber noch nicht ausreichte, die Rückschläge vergangener Jahre zu kompensieren.

Rückläufige bis mäßig wachsende Bauumsätze sowie eine nur unterdurchschnittliche Zunahme der Industrieproduktion waren 1985 für Niederösterreich und das Burgenland kennzeichnend. Im Burgenland ist immerhin die schon seit einigen Jahren im Gang befindliche Expansion des Dienstleistungssektors noch nicht abgeschlossen. Abgesehen von dieser längerfristig wirksamen Komponente war die Konjunkturlage im Burgenland nicht sehr günstig, die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt dieses Bundeslands litten noch unter den Spätfolgen der Rezession. Krisenhafte Entwicklungen bei industriellen Zweigniederlassungen im ländlichen Raum wirkten sich hier noch immer aus. Die Industrieproduktion Niederösterreichs wurde vom Auslaufen der Grundstoffkonjunktur im Frühjahr 1985 beeinträchtigt, das im wesentlichen zulasten der östlichen Bundesländer (einschließlich Oberösterreich) ging. Dies sowie starke Produktionsrückgänge in der Bauwirtschaft kamen allerdings — nicht zuletzt dank der relativ großen Mobilität der niederösterreichischen Arbeitskräfte — auf dem Arbeitsmarkt nicht oder zumindest noch nicht voll zur Wirkung. Das immerhin noch knapp über dem Österreich-Durchschnitt liegende Wirtschaftswachstum der Steiermark wurde nicht in der Sachgüterproduktion erzielt, die mit erheblichen Strukturproblemen zu kämpfen hatte. Hauptträger der Gesamtentwicklung war vielmehr die Bauwirtschaft, die dank umfangreichen öffentlichen Aufträgen vor allem im Tiefbau ihre Produktion erheblich ausweiten konnte. Die Steiermark ist das einzige Bundesland, in dem die sonst üblichen mit der Abwicklung von einzelnen Großbaustellen zusammenhängenden Schwankungen der regionalen Bauproduktion seit einigen Jahren nicht spürbar waren. Der Straßenbau in der Obersteiermark verläuft ziemlich kontinuierlich, was gerade dort von besonderer arbeitsmarktpolitischer Bedeutung ist. Dazu kamen noch günstige Sonderentwicklungen im Dienstleistungsbereich. Die Kleinbetriebe nahmen allgemein überdurchschnittlich zu, wodurch das konjunkturbedingte Zurückbleiben der Produktion in der Grundstoffindustrie teilweise ausgeglichen wurde. Der Nettozuwachs an Arbeitsplätzen war aber sehr gering. Ein stärkeres Ansteigen der Arbeitslosigkeit wurde teils durch Abwanderung und teils durch eine — nachfragebedingt — vergleichsweise schwache Zunahme des Angebotes verhindert.

Ausgeglichener Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt hat sich im Frühjahr 1984 nach zehn Quartalen Talfahrt stabilisiert und blieb seither weitgehend ausgeglichen. Im Jahr zuvor waren die Impulse fast ausschließlich vom Ausland gekommen und hatten die exportorientierten Regionen begünstigt, 1985 verflachte mit der Belegung der inländischen Nachfragekomponenten das Regionalgefälle auf sein längerfristiges Muster. Nur das Burgenland bildet eine (negative) Ausnahme.

Im Laufe des Jahres 1985 kam es zwar zu verschiedenen — vorwiegend witterungsbedingten — Störungen, die sich auf die Bauwirtschaft konzentrierten, zwischen Mai und Oktober entwickelte sich aber der Arbeitsmarkt störungsfrei. Die Beschäftigung expandierte in dieser Phase wie schon im 2. Halbjahr 1984 mit einer Jahreszuwachsrate von 0,7%. Die Störungen drückten die Jahreszuwachsrate auf 0,6% (+15.200), und ohne Strukturschwächen in der Bauwirtschaft wären sie vermutlich im Hochsommer eher ausgeglichen worden. Versucht man, ein von Störungseinflüssen entzerrtes regionales Konjunkturbild zu erhalten, erscheint es zweckmäßig, den "Winterüberhang" nur etwa zur Hälfte den extremen Witterungsverhältnissen, zum anderen aber der Strukturschwäche der Bauwirtschaft zuzuschreiben. Überdies ist es zu diesem Zweck erforderlich, die Präsenzdienster, deren Zahl sich 1985 regional verschoben hat, aus der Beschäftigung herauszunehmen.

Einem so bereinigten Beschäftigungszuwachs von etwa 17.000 steht ein Anstieg der Arbeitslosigkeit um 7.000 gegenüber (tatsächlich +9.000). Dieser ergibt sich jedoch zum größten Teil aus der Rückkehr verdeckt Arbeitsloser zum Arbeitsmarkt, also einem Sichtbarwerden bestehender Arbeitslosigkeit. Diese Entwicklung wurde durch gezielte Maßnahmen der Arbeitsmarktverwaltung unterstützt. Der Angebotszuwachs liegt bereits über den demographisch zu erwartenden Werten. Die Entwicklung der Beschäftigung entspricht im großen und ganzen der demographisch bedingten Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes (unter der Annahme mittelfristig stabiler Erwerbsquoten), die konjunkturelle Elastizität des Angebotes spiegelt sich auch deutlich in der regionalen Entwicklung.

Das regionale Arbeitsmarktgeschehen zeichnet sich ebenfalls durch große Stabilität aus. Schon aus den amtlichen Daten (in Übersicht 2), aber noch deutlicher aus den geringfügig modifizierten Daten der konjunkturell entzerrten Entwicklung (Übersicht 3) zeigen sich ein Aufholen konjunktureller Nachzügler (Wien, Vorarlberg) und ein Zurückfallen der vom Vorjahr zuerst im Aufschwung erfaßten Länder (Salzburg, Tirol).

In Niederösterreich (leicht unterdurchschnittlich), der Steiermark (durchschnittlich) und Oberösterreich

Übersicht 2

Die Entwicklung der Beschäftigung in den Bundesländern

	1981	1983	1985	Ø 1981/1983		1984		1985	
	Jahresdurchschnitt			absolut	in %	Veränderung gegen das Vorjahr		absolut	in %
						absolut	in %		
Wien ¹⁾	755.000	734.000	731.500	-21.000	-2,8	- 3.000	-0,4	+ 500	+0,1
Niederösterreich	438.700	428.900	428.700	-11.800	-2,7	+ 900	+0,2	+ 1.000	+0,2
Burgenland	63.600	62.100	62.700	- 1.500	-2,4	+ 800	+1,2	- 200	-0,3
Steiermark	390.500	380.800	385.300	- 9.700	-2,5	+ 2.400	+0,6	+ 2.000	+0,5
Kärnten	171.700	169.700	174.300	- 1.900	-1,1	+ 1.900	+1,1	+ 2.700	+1,6
Oberösterreich	460.700	453.000	461.700	- 7.700	-1,7	+ 3.800	+0,8	+ 4.900	+1,1
Salzburg	179.900	179.600	181.900	- 300	-0,2	+ 1.400	+0,8	+ 900	+0,5
Tirol ¹⁾	211.700	212.300	217.200	+ 600	+0,3	+ 2.300	+1,1	+ 2.500	+1,1
Vorarlberg	117.400	115.200	116.300	- 2.200	-1,9	+ 300	+0,3	+ 800	+0,7
Österreich	2.789.200	2.733.700	2.759.700	-55.500	-2,0	+10.800	+0,4	+15.200	+0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Korrigierte Werte. Der für 1981 für Wien geschätzte Wert (755 000) konnte anhand der Volkszählungsergebnisse verifiziert werden.

Übersicht 3

Konjunkturelle Entwicklung der Beschäftigung

Bereinigung um Sonderfaktoren

	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 1985				Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
	Unbereinigt	Ohne Präsenz- diener	Kalender- und witterungs- bedingte Sonder- einflüsse	Um halbe Sondereinflüsse bereinigt		
Wien	+ 500	+ 900	- 400	+ 1.100	+0,2	
Niederösterreich	+ 1.000	+ 1.100	- 1.000	+ 1.600	+0,4	
Burgenland	- 200	- 200	- 400	± 0	±0	
Steiermark	+ 2.000	+ 2.100	- 600	+ 2.400	+0,6	
Kärnten	+ 2.700	+ 2.800	± 0	+ 2.800	+1,6	
Oberösterreich	+ 4.900	+ 4.900	- 500	+ 5.100	+1,1	
Salzburg	+ 900	+ 1.000	- 200	+ 1.100	+0,6	
Tirol	+ 2.500	+ 1.700	- 600	+ 2.000	+0,9	
Vorarlberg	+ 800	+ 900	- 100	+ 1.000	+0,9	
Insgesamt	+15.200	+15.200	- 3.800	+17.100	+0,6	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger eigene Schätzungen

(deutlich überdurchschnittlich) blieb die Tendenz aus dem Vorjahr erhalten, in Kärnten hat sie sich weiter gefestigt, während das Burgenland noch Spätfolgen der Rezession zu spüren bekam

Angebot wächst konjunkturkonform

Das Arbeitskräfteangebot ist 1985 um 24.200 gewachsen. 1.700 Ausländer traten zusätzlich auf dem Arbeitsmarkt auf, wobei der Großteil wohl nicht Einwanderer waren, sondern Familienangehörige. Wahrscheinlich wurde damit ebenfalls verdeckte Arbeitslosigkeit mobilisiert. Es verbleibt ein Zuwachs von 22.500 inländischen Erwerbspersonen. 13.700 davon fanden eine Beschäftigung, 8.800 blieben per Saldo im Jahresdurchschnitt arbeitslos.

Die Aufteilung dieser Bewegung auf die Bundesländer geht von der Beschäftigungsentwicklung ohne Präsenzdiener aus, deren Einbeziehung vor allem in Tirol das statistisch ausgewiesene Angebot zusätzlich erhöhen würde. Aber auch nach dieser Korrektur bleibt der Angebotszuwachs in Tirol mit 1,5% zusammen mit Kärnten (ebenfalls +1,5%) der höchste Wert in Österreich. In Oberösterreich (+1,2%) und Salzburg (+1,1%) nahm das Angebot ebenfalls überdurchschnittlich zu. In Vorarlberg wäre das Angebot um etwa 1,6% gestiegen, fast die Hälfte davon dürfte aber in der Schweiz Arbeit gefunden haben, sodaß der Angebotszuwachs im Inland unter 0,9% blieb. In Niederösterreich und in der Steiermark wuchs das

Übersicht 4

Angebot und Unterbringung unselbständiger Inländer 1985

	Angebot	Nachfrage		Überschuß	Ausländische Arbeitskräfte	Inländer	Arbeitslose Ausländer	Insgesamt
	Jahresdurchschnitt 1985	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾		In % des Angebotes				
Wien	696.900	+ 2.300	+ 900	+ 1.400	+0,2	+1.200	+ 300	+2.800
Niederösterreich	436.500	+ 2.600	+ 1.100	+ 1.500	+0,3	+ 400	+ 0	+2.000
Burgenland	68.100	+ 500	- 200	+ 700	+1,0	+ 0	+ 0	+ 700
Steiermark	401.300	+ 2.500	+ 2.100	+ 400	+0,1	- 200	+ 200	+ 100
Kärnten	183.000	+ 2.700	+ 2.800	- 100	-0,1	+ 200	+ 0	- 0
Oberösterreich	467.900	+ 6.000	+ 4.900	+ 1.100	+0,2	+ 100	+1.200	- 100
Salzburg	177.400	+ 1.900	+ 1.000	+ 900	+0,5	- 100	+ 800	+ 800
Tirol	215.500	+ 3.200	+ 1.700	+ 1.500	+0,7	+ 0	+1.500	+ 100
Vorarlberg	104.200	+ 900	+ 900	± 0	±0	- 100	- 100	- 200
Österreich	2.750.800	+22.500	+15.200	+ 7.300	+0,3	+1.500	+8.800	+ 200

¹⁾ Ohne Präsenzdiener

Angebot um 0,6%, im Burgenland um 0,7%. Vor allem dort blieb die Entwicklung — in Zusammenhang mit der ungünstigen Arbeitsmarktsituation — deutlich unter dem mittelfristigen Trend. In Wien nahm das Angebot zwar nur um 0,3% zu, die demographische Struktur läßt dort aber nur ein Stagnieren des Angebotes erwarten, sodaß es ebenfalls zu Zuwanderung gekommen ist oder aber die Erwerbsbeteiligung zugenommen hat

Gegenüber 1984 hat sich das Angebot in Wien, Kärnten, Oberösterreich und Tirol überdurchschnittlich erhöht, im Burgenland, in der Steiermark und in Vorarlberg — dort allerdings aufgrund der Abwanderung bzw. der Zunahme der Grenzgänger — stieg es nur schwach. Diese Entwicklung steht in einem deutlichen Zusammenhang mit der allgemeinen Konjunkturlage.

Der nicht ausgeschöpfte Anteil des Angebotswachses war im Burgenland mit 1 Prozentpunkt am höchsten, in Salzburg und Tirol aber (0,5 bzw. 0,7 Prozentpunkte) gleichfalls überdurchschnittlich. Zählt man die 1.500 Ausländer, die in Wien das Angebot verstärkten, hinzu, so liegt der Angebotsüberschuß mit 0,4% — gleichauf mit Niederösterreich — ebenfalls über dem Mittelwert, der dem Anstieg der Arbeitslosenquote um 0,3 Prozentpunkte entspricht.

Nachfrage: Positiver Beitrag der Industrie

Die Industrie ist nach wie vor der Wachstumsträger der Wirtschaft, ihr Beitrag zum Zuwachs der realen Wertschöpfung ist jedoch von etwa 50% auf 40% zurückgegangen, weil sich der Handel wieder erholt hat und etwa proportional zur Gesamtwirtschaft expandierte. Konnte die Industrie 1984 das Wachstum noch mit schrumpfender Beschäftigung (—0,6%), dafür aber mit einem kräftigen Anstieg der Arbeitszeit (+0,6%, das sind arbeitstägig bereinigt +1,7%) bewältigen, so begann 1985 die Beschäftigung zu steigen, ein Teil der Überstunden wurde wieder abgebaut (Arbeitszeit —0,2%, arbeitstägig bereinigt —0,7%).

Insgesamt blieb das Arbeitsvolumen in beiden Jahren ziemlich konstant. Der Beschäftigungszuwachs von 0,2% im Bundesmittel wird vom nach wie vor schlechten Ergebnis der Ostregion gedrückt, in den übrigen Bundesländern wuchs die Industriebeschäftigung im Mittel um 1,4%. In der Steiermark, in Kärnten und Oberösterreich entfällt ein Drittel des Wachstums der Beschäftigung auf die Industrie, in Vorarlberg sogar die Hälfte. Außerhalb der Ostregion ist der Anteil der Industrie an der Gesamtbeschäftigung somit wieder gestiegen. In Wien dagegen hält der Rückgang der Industrie fast unvermindert an, ihr Anteil ist in den letzten zwei Jahren neuerlich um 1 Prozentpunkt auf 15,3% der Gesamtbeschäftigung gefallen.

Bundesweit steht einem Anstieg der Beschäftigung von Arbeitern ein Rückgang der Zahl der Angestellten gegenüber. Das hat Anlaß zur Vermutung von Rationalisierungen im Bürobereich gegeben. Die regionale Aufschlüsselung dieser Entwicklung zeigt jedoch, daß der Rückgang in der Ostregion der Strukturproportion entsprechend zu zwei Dritteln auf Arbeiter und zu einem Drittel auf Angestellte entfällt (eine Korrektur für die Verlegung eines Verwaltungsbereichs in die Steiermark wurde berücksichtigt).

In den übrigen Bundesländern entfällt ein Sechstel des Beschäftigungszuwachses auf Angestellte. Damit bleibt die Expansion bei den Angestellten unterproportional, allerdings war ihre Zahl auch im Schrumpfungsprozeß nicht so stark gesunken. Eher deutet der proportionale Rückgang der Angestellten in Wien auf gewisse Rationalisierungen im Büro hin, er bleibt jedoch sicher auf wenige hundert Arbeitsplätze beschränkt. Allerdings ist hier hinzuzufügen, daß Personaleinsparungen in der Anfangsphase von Büroorganisationen auch nicht zu erwarten sind.

Trend läuft gegen die Ostregion

In den letzten zwei Jahren wurde der Rückgang der Beschäftigung 1981 bis 1983 (—55.000) fast zur Hälfte wieder wettgemacht. Für 1986 ist nach einer eher vorsichtigen Schätzung ein Zuwachs von 20.000 prognostiziert (I Quartal +23.700). Damit wird das Niveau von 1981 fast wieder erreicht (+46.000 zwischen 1983 und 1986).

Von den Bundesländern liegt nur Vorarlberg ziemlich genau am Bundestrend. Sowohl der Rückgang 1981/1983 wie die Zunahme seither entspricht den Mittelwerten, Vorarlberg dürfte 1986 das Niveau von 1981 gerade wieder erreichen. Die Ostregion und die Steiermark waren von der Rezession stärker betroffen, dort gingen zwischen 2,5% und 3% der Arbeitsplätze verloren. In den restlichen vier Bundesländern war die Wirkung der Rezession geringer, der Aufschwung stärker ausgeprägt. Schon 1985 wurde das Niveau von 1981 übertroffen. In der Steiermark werden 1986 immerhin etwa zwei Drittel der Arbeitsplatzverluste in der Rezession wieder zurückgewonnen sein, fast ebensoviel im Burgenland, nur knapp die Hälfte in Niederösterreich. In Wien wird 1986 der Beschäftigtenstand von 1983 nur geringfügig übertroffen werden.

Das ergibt etwa folgende mittelfristige Entwicklungstendenzen: In der Ostregion sinkt die Nachfrage nach Arbeitskräften mittelfristig, insbesondere im Zentrum und in den alten Industriegebieten (auch in Wien läßt die Strukturschwäche der Industrie den Arbeitsmarkt schrumpfen). Die Peripherie ist im Trend stabiler, wird aber von Konjunkturschwankungen stärker betroffen. Strukturprobleme sind nicht zuletzt auf das

wenig dynamische Zentrum, d. h. auf fehlenden Overspill zurückzuführen.

Die Steiermark wird mittelfristig nur im günstigsten Fall das Beschäftigungsniveau von 1980/81 wieder erreichen. Der Trend dürfte — wie in Österreich insgesamt — schwach negativ bleiben. Vorarlberg wird dagegen im Laufe dieses Jahres das Niveau von 1981 überschreiten, der Trend wird — ähnlich wie in Oberösterreich — schwach positiv bleiben. Die internationale Grundstoffkonjunktur ließ Oberösterreich etwas vorausseilen, massive strukturelle Umschichtungen lassen für Vorarlberg gewisse Anpassungsprobleme erwarten, in beiden Industrieschwerpunkten Österreichs ist die Entwicklungstendenz aber überdurchschnittlich, wobei die konjunkturelle Sensibilität entsprechend hoch ist. Kärnten und Salzburg entwickeln sich auf ähnlichen Wachstumspfaden (+0,4% jährlich), Kärnten jedoch mit hohen und Salzburg mit sehr geringen Konjunkturschwankungen. Die größte Dynamik entwickelt gegenwärtig die Tiroler Wirtschaft, deren Beschäftigung jährlich um nicht ganz 1 Prozentpunkt rascher wächst als im Bundesdurchschnitt

wiegend auf Angebotsentwicklungen zurückzuführen. In Vorarlberg dürfte der Rückgang doch in hohem Maß durch verstärkte Abwanderungen ermöglicht worden sein, besonders in Wien und in Tirol haben Zuwanderung und konjunkturelle Elastizität des Angebotes in die Gegenrichtung gewirkt.

Das Stellenangebot ist gleichfalls deutlich gewachsen, im Jahresdurchschnitt um 5.000 (+29,8%) auf 22 300. Damit liegt es um rund 50% über dem Niveau von 1983. Die regionale Streuung dieser Entwicklung deutet allerdings darauf hin, daß für den Anstieg weniger die globale Auslastung als bestimmte strukturelle Anpassungsprobleme maßgeblich waren. Am schwächsten stieg das Stellenangebot in Kärnten und Tirol, in Ländern mit sehr günstiger Entwicklung des Arbeitsmarktes. Nur in Vorarlberg entspricht der starke Anstieg einer partiellen Anspannung des Arbeitsmarktes im Zusammenhang mit der Zunahme des Grenzgängertums. Überwiegend dürfte der Anstieg des Stellenangebotes mit einer geringen Bereitschaft zu betrieblichen Ausbildungsinvestitionen zusammenhängen, die im Gegensatz zum beschleunig-

Übersicht 5

Arbeitsmarkt 1985

	Ausländische Arbeitskräfte ¹⁾			Arbeitslosigkeit			Stellenangebot	
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Arbeitslosenrate in %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	65 000	+ 1,8	8,9	34 100	+ 9,0	4,5	5 100	+ 41,7
Niederösterreich	15 300	+ 2,7	3,6	24 000	+ 9,1	5,3	3 000	+ 27,3
Burgenland	700	+ 3,9	1,1	6 200	+ 13,7	8,9	700	+ 33,9
Steiermark	5 300	- 3,0	1,4	21 900	+ 0,6	5,4	2 500	+ 14,9
Kärnten	4 100	+ 4,1	2,3	13 100	- 0,3	7,0	1 800	+ 8,0
Oberösterreich	12 500	+ 0,7	2,7	19 600	+ 6,2	4,1	4 700	+ 45,6
Salzburg	11 300	- 1,1	6,2	7 400	+ 12,0	3,9	1 600	+ 21,6
Tirol	11 200	+ 0,2	5,2	10 100	+ 18,8	4,4	1 800	+ 14,8
Vorarlberg	14 800	- 0,6	12,7	3 200	- 6,6	2,7	1 100	+ 47,7
Österreich	140 200	+ 1,1	5,1	139 400	+ 6,9	4,8	22 300	+ 29,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Beschäftigungsbewilligungen im Rahmen der Kontingente + Kontingentüberziehungen + Einzelgenehmigungen + Befreiungsscheine

Strukturelle Ungleichgewichte

Der kräftige Angebotszuwachs, insbesondere in Wien auch wieder durch Ausländer verstärkt, hat trotz des Aufschwungs eine volle Ausschöpfung des Arbeitskrätereservoirs verhindert. Die Arbeitslosigkeit ist 1985 um 9.000 (+6,9%) auf ein Niveau von 139 400, die Arbeitslosenquote von 4,5% auf 4,8% gestiegen. Überproportional war der Anstieg in Wien und Niederösterreich (+0,4 Prozentpunkte), im Burgenland (+1,0), in Salzburg (+0,4) und Tirol (+0,6). In Kärnten (-0,1) und in Vorarlberg (-0,2) ist die Arbeitslosigkeit gesunken. Nur in Niederösterreich und im Burgenland (im negativen Sinn) und in Kärnten (im positiven Sinn) ist diese Entwicklung vorwiegend nachfragebedingt, in den übrigen Ländern ist sie vor-

Übersicht 6

Stellenlose Jugendliche

	Lehrstellensuchende ¹⁾	Arbeitslose		Stellenlose Jugendliche insgesamt	in % der Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden
		15 bis unter 19 Jahre	19 bis unter 25 Jahre		
		Jahresdurchschnitt 1985			
Wien	600	1 100	5 900	7 600	22,3
Niederösterreich	700	1 400	5 700	7 800	32,6
Burgenland	200	300	1 400	1 900	30,9
Steiermark	900	1 300	6 800	9 000	41,1
Kärnten	400	600	3 500	4 500	34,3
Oberösterreich	600	1 200	5 500	7 300	37,3
Salzburg	100	300	1 900	2 300	31,1
Tirol	400	600	2 800	3 800	37,7
Vorarlberg	100	200	800	1 100	34,7
Österreich	4 000	6 900	34 200	45 100	32,3

¹⁾ Ohne die Monate Juni, Juli und August.

Arbeitsmarkt nach Gebietstypen
Jahresdurchschnitt

	1985 Absolut	1983	Arbeitslose		1985 1980 = 100	Stellenandrang	
			1984	1985		1984	1985
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Arbeitslose je 100 offene Stellen	
Ballungsgebiete	66.800	+ 22,2	+ 1,6	+ 6,2	276,6	651,8	518,9
Alte Industriegebiete	12.900	+ 24,4	+ 2,4	+ 2,7	281,3	1.362,5	1.125,5
Ländliche Industriegebiete	22.900	+ 20,3	+ 4,0	+ 7,2	252,9	745,1	644,4
Fremdenverkehrsgebiete	11.400	+ 24,1	+ 2,4	+ 13,8	224,7	611,1	569,0
Agrargebiete	25.500	+ 15,2	+ 3,3	+ 7,7	247,2	1.133,0	943,8
Österreich insgesamt	139.400	+ 20,9	+ 2,4	+ 6,9	262,3	780,1	626,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

ten Strukturwandel mit seinem spezifischen Qualifikationsbedarf steht.

Ein besonderes Ausbildungsproblem bildet die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit. Die Zahl der Lehrstellensuchenden bzw. der 15- bis 18jährigen Arbeitslosen war im Jahresdurchschnitt 1985 mit 11.000 gleich hoch wie im Jahr zuvor. Die Zahl der 19- bis 24jährigen Arbeitslosen ist dagegen von 30.500 auf 34.200, der Anteil der Jugendlichen an den Arbeitslosen von 30,8% auf 32,3% gestiegen. Die Jugendarbeitslosigkeit ist also kein Problem der Auszubildenden, sondern eines der Unterbringung von gerade ausgebildeten Arbeitskräften. Ihr Anstieg beruht allerdings teilweise auch darauf, daß in diesem Bereich in besonderem Maß verdeckte Arbeitslosigkeit sichtbar gemacht wurde, und steht nicht im Zusammenhang mit kurzfristigen Prozessen auf dem Arbeitsmarkt. Die regionale Streuung des Anstiegs ist sehr gering, die Streuung der Niveaus teils von der Angebotsentwicklung (Tirol) und teils von Aufnahmesperren in strukturschwachen Industrie-segmenten (Steiermark, Oberösterreich) abhängig.

Die kleinräumige Entwicklung des Arbeitsmarktes bedeutet eine gewisse Nivellierung der Arbeitslage, denn die Arbeitslosigkeit stieg in den alten Industriegebieten (mit dem stärksten Zuwachs seit 1980) am schwächsten, in den Fremdenverkehrsgebieten (mit dem geringsten Zuwachs seit 1980) am stärksten. Dies ist jedoch nicht eine Folge des Konjunkturausgleichs, der Fremdenverkehr stellte trotz schwacher Umsatzentwicklung etwa ebensoviel Personal ein wie die gut beschäftigte Industrie. Vielmehr dürfte die Angebotselastizität im ländlichen Raum mit Berufschancen im Fremdenverkehr besonders hoch sein, da diese Chancen offenbar vergleichsweise hoch eingeschätzt werden. Aus diesem Grund nimmt auch die Zahl der Arbeitslosen, die sich zur Vermittlung in Fremdenverkehrsberufen vormerken lassen, trotz einer Expansion dieser Branche überproportional zu

Industrieproduktion weiterhin expansiv

Die Industriekonjunktur hat sich auch 1985 weiter gefestigt. Der Index der realen Industrieproduktion

(ohne Stromerzeugung, arbeitstägig bereinigt) lag im Jahresdurchschnitt um 4,2% über dem Niveau des Vorjahres. Damit wurde zwar die Zuwachsrates des Jahres 1984 nicht erreicht, die Dynamik war aber doch deutlich stärker als etwa in den siebziger Jahren. Die nach Produktgruppen sehr differenzierte Entwicklung weist das für die derzeitige Konjunkturlage typische Muster auf. Die Erzeugung von Grundstoffen hat den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten und zeigt seit Mitte 1985 rückläufige Tendenz. Bei den Bergbauprodukten (einschließlich Magnesit) sowie bei den Vorprodukten hielt die Expansion etwas länger an, sie ging aber in der zweiten Jahreshälfte, von kurzfristigen Schwankungen abgesehen, im großen und ganzen ebenfalls zu Ende. Die Baustoffproduktion erlitt zu Jahresbeginn wetterbedingt tiefe Einbrüche, wurde darüber hinaus aber auch von der schon seit längerem spürbaren Schwäche der Bauwirtschaft getroffen. Sie konnte daher an der derzeitigen Aufschwungsphase der Industrieproduktion schon von Anfang an nur eingeschränkt teilnehmen. Die Produktion fertiger Investitionsgüter hingegen war zwar erst später in Schwung gekommen als der Grundstoff- und Vorproduktbereich, konnte aber das ganze Jahr 1985 hindurch hohe Zuwachsraten erzielen und ist zur Zeit die wichtigste Stütze der Industriekonjunktur. Insbesondere die — zum Großteil aus dem Ausland kommende — Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen hat 1985 kräftig zugenommen.

Im Inland wuchs — nach sehr schwachen Jahren — der private Konsum wieder deutlich und führte zu entsprechenden Steigerungen der Konsumgüterproduktion. Die im Vorjahr sehr lebhaft entwickelte Erzeugung von Verbrauchsgütern, die teilweise von Vorziehkäufen geprägt war, ist zwar 1985 merklich abgeflacht, wurde aber ab dem II. und vor allem im III. Quartal von sehr hohen Zuwachsraten bei der Erzeugung langlebiger Konsumgüter abgelöst. Die Produktion von Nahrungsmitteln entwickelte sich das ganze Jahr über gleichmäßig kräftig, die von Bekleidung gleichmäßig schwach. Dieser letztgenannte Sektor blieb bisher vom derzeitigen Konjunkturaufschwung weitgehend ausgeklammert.

Die Entwicklung der Auftragseingänge signalisiert, ebenso wie die des privaten Konsums, eine allmähliche Verschiebung des Nachfrageschwerpunktes zum Inland. Seit Anfang 1985 expandierten die Auftrags-eingänge aus dem Inland deutlich stärker als die aus dem Ausland, die Industriekonjunktur festigte sich dadurch zusehends.

Im Verlaufe dieses Aufschwungs und insbesondere in der derzeitigen Konjunkturphase ist im Bereich der anspruchsvolleren technischen Verarbeitungsprodukte eine Belebung und im Bereich der einfacheren Grundstoff- und Konsumgüter eine Abschwächung festzustellen. Diese oft quer durch die traditionellen Branchen und mitunter sogar quer durch die Betriebe gehende Trennung könnte ein Grund für die unterschiedliche Konjunktüreinschätzung der Unternehmer sein: Trotz der günstigen Produktionsentwicklung im Laufe des Jahres 1985 hat sich der Optimismus nicht wesentlich verstärkt. Auftragsbestände, Lagerbestände, Kapazitätsauslastung und Produktionserwartungen werden branchenweise sehr verschieden beurteilt, am günstigsten noch im Bereich der Konsumgüterindustrie. Die Ertragslage müßte sich allerdings insgesamt gebessert haben, da einerseits die Rohstoffpreise und Kreditzinsen gesunken sind, andererseits aber die Produzentenpreise im Durchschnitt etwas angehoben wurden.

Veränderung der Nachfragestruktur begünstigt Westösterreich

Geradezu sprunghaft stieg die Industrieproduktion in Tirol (reale Produktion im Jahresdurchschnitt 1985 + 16,2%). Da hier auch schon in den beiden vorangegangenen Jahren überdurchschnittliche Zuwächse erwartet worden waren, liegt das Produktionsniveau in diesem Bundesland derzeit um etwa ein Drittel über dem Niveau von 1981. Die Dynamik hielt das ganze Jahr hindurch ungebrochen an, in der zweiten Jahreshälfte beschleunigte sie sich sogar noch etwas. Der Schwerpunkt lag in der Erzeugung fertiger Investitionsgüter (des Maschinen- und Stahlbaus), die nach den Ergebnissen des Produktionsindex gegenüber dem Vorjahr um 50% zugenommen hat. Es gibt allerdings Anzeichen, daß das tatsächliche Ausmaß dieser Zunahme etwas überschätzt sein könnte. Aber auch in der Entwicklung der Konsumgüterproduktion erzielte Tirol einen Spitzenwert, wobei nicht zuletzt die starke Expansion des Pharmabereichs innerhalb der chemischen Industrie Tirol sehr zugute gekommen sein dürfte. Auch in Bereichen, in denen die Produktion in den meisten anderen Bundesländern rückläufig war, wie etwa bei Grundstoffen und Baustoffen, wurde in Tirol noch ein beträchtlicher Zuwachs erreicht. Die stark exportorientierte Industrie Tirols hatte in den letzten Jahren im Zusammenhang

Indikatoren der Industrieentwicklung

Jahresdurchschnitt 1985

	Produktions-	Produktions-	Geleistete Ar-	Beschäftigte
	index	werte	beiterstunden	
	1985 in % von 1984 Österreich = 100			
Wien	97,2	98,8	97,5	97,3
Niederösterreich	98,9	97,8	99,3	99,3
Burgenland	96,5	99,8	96,1	98,2
Steiermark	97,7	99,6	99,8	100,7
Kärnten	100,5	100,4	101,4	102,9
Oberösterreich	99,5	101,6	101,9	101,1
Salzburg	98,9	97,4	100,0	100,0
Tirol	111,5	106,2	101,6	102,1
Vorarlberg	100,8	103,4	101,1	101,4
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0

mit dem Kursanstieg des Dollars Marktanteilsgewinne erzielt, die offenbar trotz der im Laufe des Jahres eingetretenen neuerlichen Veränderungen der Währungsparitäten weiter gehalten werden konnten. Nicht erreicht wurde das Vorjahresniveau nur in der Erzeugung von Bekleidung.

Ebenfalls überdurchschnittliche Zuwachsraten, allerdings mit großem Abstand, meldet die Industrie in Vorarlberg (+ 5,1%) und in Kärnten (+ 4,7%). In Kärnten wurde dabei (ähnlich wie in Tirol) auf einem schon im Vorjahr kräftig angehobenen Sockel aufgebaut. Vor allem ist die Produktion langlebiger Konsumgüter (Elektroindustrie) sehr expansiv und befriedigt insbesondere ausländische Nachfrage. Es wäre vorstellbar, daß die besonders dynamische technische Entwicklung in diesem Bereich allmählich indextechnische Gewichtungprobleme bringt, es zeigten aber auch Produktionswerte und Arbeitsvolumen in Kärnten überdurchschnittliche Zuwächse. Nicht zuletzt profitierte die Expansion der Industrie auch von einer kräftigen Zunahme der Bergbauproduktion im 1. Halbjahr sowie von der schon im Vorjahr sehr dynamischen Bekleidungsindustrie, die — nach einer vorübergehenden Flaute in der ersten Jahreshälfte — ab Herbst des Berichtsjahres ihre Produktion neuerlich erheblich steigern konnte. In Vorarlberg wurden, im Gegensatz zu fast allen anderen Bundesländern, neben Verbrauchsgütern für den Konsum auch mehr Grundstoffe und Vorprodukte erzeugt als im Vorjahr. Die sonst überall sehr expansive Erzeugung fertiger Investitionsgüter war in diesem Bundesland rückläufig. Beides war hier offensichtlich nicht konjunkturell bestimmt, sondern Teil einer längerfristigen Strukturänderung, während die Steigerung der Produktion langlebiger Konsumgüter durchaus in das gesamtösterreichische Konjunkturbild paßt.

In Oberösterreich (+ 3,6%), Salzburg (+ 3,1%) und Niederösterreich (+ 3,0%) wuchs die Industrieproduktion 1985 zwar etwas weniger kräftig als im gesamtösterreichischen Durchschnitt, aber doch deutlich. In diesen drei Bundesländern war zwar, der Konjunkturlage entsprechend, die Erzeugung von Grund-

Index der Industrieproduktion
Jahresdurchschnitt 1985

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Insgesamt	+ 1,4	+ 3,9	- 3,7	+ 1,5	+ 6,7	+ 3,4	+ 4,6	+ 14,1	+ 6,9	+ 4,5
Insgesamt ohne Energie	+ 1,3	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,8	+ 4,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 16,2	+ 5,1	+ 4,2
Bergbau, Grundstoffe	- 8,0	- 0,6	- 3,1	- 4,1	+ 0,6	- 3,2	- 0,6	+ 7,6	+ 9,9	- 0,8
Bergbau, Magnesit	-	- 11,2	-	- 3,1	+ 5,3	+ 4,7	+ 1,4	+ 1,0	-	- 0,2
Grundstoffe	- 8,0	- 0,5	- 2,6	- 6,7	- 2,2	- 4,0	- 1,1	+ 9,9	+ 9,8	- 0,9
Energieversorgung	+ 1,3	+ 14,2	- 16,6	- 0,9	+ 11,2	+ 0,9	+ 8,6	+ 3,6	+ 18,7	+ 6,1
Investitionsgüter	+ 1,6	+ 6,5	+ 19,2	+ 1,0	+ 3,2	+ 4,4	+ 6,5	+ 20,7	+ 6,8	+ 7,1
Vorprodukte	+ 9,3	+ 3,8	+ 42,5	- 3,5	- 0,6	+ 5,0	+ 11,0	+ 1,7	+ 16,7	+ 3,1
Baustoffe	- 39,4	- 2,3	+ 19,6	+ 4,1	- 1,7	- 2,7	- 4,1	+ 9,9	- 2,7	+ 0,1
Fertige Investitionsgüter	+ 7,4	+ 12,8	+ 7,7	+ 5,1	+ 9,5	+ 6,0	+ 8,0	+ 50,9	- 3,1	+ 12,0
Konsumgüter	+ 2,2	+ 1,5	- 6,6	+ 5,6	+ 8,2	+ 6,0	+ 1,4	+ 13,8	+ 4,1	+ 2,7
Nahrungsmittel	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,6	+ 5,7	+ 3,7	- 4,2	+ 12,7	+ 2,8	+ 3,4
Bekleidung	- 13,8	+ 3,6	- 11,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,9	- 1,1	+ 0,9	+ 0,9
Verbrauchsgüter	+ 5,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,3	- 2,0	+ 11,8	+ 3,7	+ 22,0	+ 20,0	+ 1,6
Langlebige Konsumgüter	+ 4,2	- 8,3	- 19,9	+ 13,6	+ 19,4	+ 1,3	+ 2,8	+ 0,9	+ 8,0	+ 4,9
Bergwerke	-	- 11,2	-	- 7,5	+ 8,8	+ 4,7	+ 1,4	- 21,5	-	- 2,1
Magnesit	-	-	-	+ 2,4	+ 4,0	-	-	+ 2,1	-	+ 2,5
Erdöl	-	+ 0,4	-	-	-	-	-	-	-	- 2,1
Eisenhütten	-	-	-	- 6,7	-	-	-	-	-	- 1,6
Metallhütten	+ 7,3	- 9,5	-	-	-	- 0,4	-	-	-	- 0,4
Steine Keramik	- 2,5	- 2,7	- 6,4	+ 0,1	+ 0,0	- 5,8	- 6,8	- 3,0	- 3,1	- 2,7
Glas	+ 172,9	- 4,5	-	+ 19,6	+ 3,0	+ 14,7	- 42,8	-	-	+ 15,8
Chemie	- 0,6	- 0,8	+ 6,5	- 0,9	- 1,9	- 0,9	- 0,1	+ 19,8	+ 7,2	- 4,0
Papierzeugung	-	+ 1,3	-	- 1,5	- 1,8	+ 22,1	-	-	-	+ 8,7
Papierverarbeitung	+ 9,5	- 0,2	-	+ 0,1	- 0,6	+ 7,2	-	-	+ 15,6	+ 5,5
Holzverarbeitung	- 5,7	- 7,3	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,2	+ 0,7	+ 2,9	+ 22,3	+ 25,9	+ 4,3
Nahrungsmittel	+ 0,8	+ 3,0	+ 1,4	+ 0,4	+ 5,7	+ 3,5	- 4,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,9
Tabak	+ 14,6	+ 0,2	-	+ 22,8	-	+ 4,3	-	+ 20,4	-	+ 7,0
Ledererzeugung	-	- 20,1	-	-	-	+ 7,0	-	-	-	- 7,7
Lederverarbeitung	- 10,7	+ 9,4	- 40,4	- 3,3	+ 4,5	+ 8,1	- 10,6	-	-	- 0,3
Textilien	- 21,1	+ 6,5	- 12,2	+ 2,1	+ 7,7	+ 0,3	- 9,4	- 1,0	+ 1,2	+ 2,3
Bekleidung	- 10,3	- 3,6	+ 4,5	+ 6,3	- 6,9	- 0,0	+ 5,0	- 0,4	- 7,8	- 1,5
Gießereien	- 30,5	+ 11,6	-	+ 18,3	+ 0,7	+ 21,6	+ 3,8	+ 5,3	+ 2,2	+ 10,0
Maschinenbau	+ 11,6	+ 17,7	+ 83,2	+ 3,5	+ 9,2	+ 0,3	+ 8,5	+ 68,2	- 6,9	+ 11,7
Fahrzeuge	+ 4,9	+ 5,5	-	- 1,1	+ 13,1	+ 20,3	+ 4,4	+ 3,5	-	+ 12,2
Metallwaren	- 1,1	+ 3,5	+ 21,2	+ 8,6	- 20,1	+ 7,0	+ 7,5	+ 8,1	+ 10,4	+ 6,5
Elektroindustrie	+ 8,9	+ 13,2	+ 12,7	+ 12,9	+ 20,1	+ 8,5	+ 12,7	+ 1,2	+ 15,2	+ 10,8
Elektrizitätserzeugung	- 2,2	+ 16,7	- 18,4	- 1,0	+ 11,4	+ 0,7	+ 7,2	+ 3,7	+ 18,0	+ 5,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; 1981 = 100 2 Aufarbeitung arbeitstäglich bereinigt — Ein schon 1984 aufgetretenes indextechnisches Problem hatte damals zu überhöhten Zuwachsraten in der chemischen Industrie sowie bei den Verbrauchsgütern in Österreich insgesamt geführt. 1985 trat der entsprechende Vorjahreseffekt auf und führte zu Veränderungsraten, die die tatsächlichen Verhältnisse unterschätzen. Tatsächlich dürfte die Veränderungsrate der chemischen Industrie für Österreich nicht bei -4,0% sondern eher bei +2% oder +3% liegen. Die Bundesländerwerte enthalten diesen Fehler nicht.

stoffen und Baustoffen rückläufig, im Investitionsgüter- und im Konsumgüterbereich hingegen setzte sich der Aufwärtstrend noch nicht überall durch. So war etwa Salzburg das einzige Bundesland, in dem trotz guter inländischer Konsumnachfrage und erhöhter Kaufkraft die Produktion der Nahrungsmittelindustrie nun schon das zweite Jahr hindurch abnahm. Der starke Rückgang in der Glasindustrie ist auf eine Betriebsstilllegung zurückzuführen. In Oberösterreich wuchsen die Papiererzeugung und (ebenso wie in der Steiermark) die Produktion der Gießereindustrie kräftig, während die Eisenhütten ihre Erzeugung, der Konjunkturlage entsprechend, zurücknehmen mußten.

Nur wenig über dem Niveau des Vorjahres lag die reale Industrieproduktion in der Steiermark (+1,8%), in Wien (+1,3%) und vor allem im Burgenland

(+0,5%). Die burgenländische Industrie erzeugte 1985 um 12% weniger als 1981. Die Gesamtentwicklung in der Steiermark litt vor allem unter dem nun offenbar endgültigen Auslaufen der Grundstoff- und Vorproduktnachfrage, das sich u. a. in einem kräftigen Produktionsrückgang im Bergbau und in der eisenerzeugenden Industrie äußerte. Weder eine vorübergehende Festigung der Magnesitproduktion im Sommer noch die das ganze Jahr hindurch anhaltende kräftige Steigerung der Erzeugung langlebiger Konsumgüter konnte dies hinreichend ausgleichen. Daneben expandiert hier die Bekleidungsindustrie schon seit zwei Jahren kontinuierlich, eine Entwicklung, die in den meisten anderen Bundesländern nicht festzustellen ist und nicht mit der allgemeinen Konjunkturlage in dieser Branche zusammenhängt. In Wien und im Burgenland hingegen sind die Grund-

stoffe und Vorprodukte von geringerer Bedeutung in diesen beiden Bundesländern war die Industrieproduktion vor allem von kräftigen Einbrüchen im Textil-Bekleidungs-Bereich gekennzeichnet, die das ganze Jahr über anhielten (im Burgenland schon mehrere Jahre hindurch), und die anderswo nicht in diesem Ausmaß spürbar waren. Immerhin verhinderte die relativ gute Entwicklung in einigen Bereichen der Investitionsgüterindustrie (z. B. Maschinen- und Stahlbau) in beiden Bundesländern ein noch stärkeres Zurückbleiben der Industrieproduktion insgesamt. Die ungewöhnlich starke Abnahmerate der Baustoffproduktion in Wien wurde von einem einzigen Produkt bestimmt und wirkt sich auf die gesamte Industrieproduktion nicht nennenswert aus. Ähnliches gilt für die Glasindustrie in Wien: Auch der für diesen Fachverband ausgewiesenen besonders hohen Zuwachsrate kommt nur ein geringes Indexgewicht zu. Anders ist es in der Papierverarbeitung, die sich in Wien als eine der wenigen wirklich expansiven Branchen erwies.

Industriebeschäftigung auf Vorjahresniveau stabilisiert

Bereits im I. Quartal zeichnete sich in der Industriebeschäftigung das Ende des Rückgangs ab. Im Jahresdurchschnitt war die Zahl der Industriebeschäftigten mit 556 400 Personen erstmals seit 1980 wieder um 0,2% höher als im Vorjahr. Im Bereich der Grundstoff- und Baustoffherzeugung sowie in einigen Konsumgüterbranchen wurde der Beschäftigtenstand zwar weiter reduziert, in der metallverarbeitenden Investitions- und auch in der Konsumgüterproduktion hingegen nahm er deutlich zu. Im Durchschnitt war allerdings die Ausweitung des Beschäftigtenstands geringer als die der Produktion. Dadurch kam es zu einer erheblichen — im Jahresverlauf abflachenden — Steigerung der Produktivität. Das ermöglichte im Bereich der

technischen Verarbeitungsprodukte auch einen Rückgang der Arbeitskosten je Produktionseinheit. In der Industrie insgesamt stieg allerdings die Brutto-Lohnsumme 1985 deutlich stärker als in den letzten Jahren und führte zu einer entsprechenden Steigerung der Kosten.

In den einzelnen Bundesländern entwickelte sich 1985 die Beschäftigung meist ähnlich wie die Produktion. Einem Rückgang in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland stand ein Zuwachs in den anderen Bundesländern gegenüber, der aber in Salzburg und in der Steiermark sehr gering war. Die relativ starke Zunahme der Zahl der Industriebeschäftigten in Tirol betraf per Saldo ausschließlich Inländer, die Zahl der ausländischen Industriearbeiter war hier sogar rückläufig. Der extrem starke Produktivitätszuwachs, der sich in Tirol aus der Zusammenführung der Beschäftigungsentwicklung mit der Indexentwicklung ergibt, dürfte in diesem Ausmaß wohl etwas überhöht sein. Das Zurückbleiben des Produktivitätswachstums in der Steiermark und in Kärnten, das in der zweiten Jahreshälfte stärker ausgeprägt war als in der ersten, ist hingegen plausibel und hängt mit Veränderungen in der Produktionsstruktur zusammen. In beiden Bundesländern blieb die Zunahme der geleisteten Arbeiterstunden — zum Unterschied zur Beschäftigungs-

Übersicht 11

Produktivität in der Industrie

	Produktion je Beschäftigten		Produktion je Arbeiterstunde	
	Ø 1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	118,9	+ 4,0	120,8	+ 4,3
Niederösterreich	120,5	+ 3,6	120,3	+ 4,1
Burgenland	102,4	+ 2,2	105,7	+ 5,1
Steiermark	115,1	+ 0,9	115,1	+ 2,4
Kärnten	118,1	+ 1,6	119,8	+ 3,8
Oberösterreich	115,2	+ 2,3	116,5	+ 2,1
Salzburg	112,0	+ 2,9	113,3	+ 3,5
Tirol	133,8	+13,6	134,4	+14,7
Vorarlberg	111,8	+ 3,4	109,5	+ 4,4
Österreich	120,5	+ 4,0	120,8	+ 4,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 10

Industriebeschäftigung

	Ø 1985 Stand	Ø 1984 Veränderung gegen das Vorjahr			
		absolut		in %	
		absolut	in %	absolut	in %
Wien	111 700	-4 900	-4,1	-2 900	-2,5
Niederösterreich	94 800	- 600	-0,7	- 500	-0,5
Burgenland	9 900	+ 100	+1,0	- 200	-1,7
Steiermark	91 800	+ 400	+0,5	+ 800	+0,9
Kärnten	29 700	+ 700	+2,5	+ 900	+3,1
Oberösterreich	132 900	- 500	-0,4	+1 700	+1,3
Salzburg	23 100	+ 500	+2,2	+ 0	+0,2
Tirol	28 800	+ 700	+2,4	+ 600	+2,3
Vorarlberg	33 900	+ 100	+0,3	+ 500	+1,6
Österreich	556 400	-3 500	-0,6	+1 000	+0,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Endgültige Werte (gerundet) bereinigt um den Saldo von Beschäftigten in Betrieben, die neu in die Industriestatistik aufgenommen wurden und solchen, die ausgeschieden wurden (Bereichswechsler). Das sind für 1985 für Österreich insgesamt 300 Beschäftigte.

Übersicht 12

Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter 1985

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit Stunden	Geleistete Arbeiterstunden je Arbeiter	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Geleistete Stunden je Arbeiter
Wien	36,1	-2,4	-0,1
Niederösterreich	36,4	-0,6	+0,1
Burgenland	35,9	-3,8	-1,0
Steiermark	36,5	-0,1	-0,6
Kärnten	35,3	+1,5	-1,6
Oberösterreich	36,0	+2,0	+0,4
Salzburg	36,4	+0,1	-0,6
Tirol	37,2	+1,7	-0,9
Vorarlberg	35,8	+1,2	-0,8
Österreich	36,2	+0,1	-0,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 13

Verdienste in der Industrie
Ohne Bauindustrie

	Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Ø 1984	Ø 1985	
	In S		
Wien	20 833	22 376	+ 7,4
Niederösterreich	18 332	19 544	+ 6,6
Burgenland	13 410	14 289	+ 6,6
Steiermark	17 782	18 850	+ 6,0
Kärnten	16 482	17 464	+ 6,0
Oberösterreich	18 935	19 979	+ 5,5
Salzburg	17 935	18 970	+ 5,8
Tirol	17 940	18 938	+ 5,6
Vorarlberg	16 922	17 833	+ 5,4
Österreich	18 595	19 739	+ 6,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

zunahme — hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück. Der Schwerpunkt der Industriebeschäftigung verschob sich auch 1985 allgemein weiter zu den Männern (Österreich insgesamt +2.000 Männer, —1.000 Frauen). In Wien nahm, in Fortsetzung eines mehrjährigen Trends, die Zahl der Frauenarbeitsplätze besonders stark ab. Demgegenüber wurde der Rückgang der Zahl der Männerarbeitsplätze allmählich schwächer.

Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten stiegen 1985 kräftig. Der schwächere Zuwachs in Bundesländern mit stärkerer Zunahme von Produktion und Beschäftigung könnte auf einen einfachen statistischen Durchschnittseffekt zurückgehen: Sowohl von Neueinstellungen als auch von Freisetzungen dürften jüngere und vergleichsweise weniger qualifizierte Personen in stärkerem Maße erfaßt werden als ältere, besser qualifizierte und damit teurere Arbeitskräfte. Automatisch ergibt sich damit in schrumpfenden Branchen und Regionen für die Durchschnittsverdienste eine stärkere Aufwärtstendenz als in expandierenden Branchen und Regionen. Daß die damit zusammenhängenden Auswirkungen der Arbeitskosten auf die Konkurrenzfähigkeit der jeweiligen Produkte und Unternehmen die schon bestehenden Wachstumsunterschiede noch weiter begünstigen, liegt auf der Hand.

Auch Neugründungstätigkeit vernachlässigt Ostregion

1985 konnte der Rückgang der Neugründungstätigkeit gestoppt werden, erstmals seit 1979 wurden wieder etwas mehr Industriearbeitsplätze neu geschaffen als im Vorjahr. Die Zahl der neugegründeten Betriebe, die schon im Vorjahr wieder zugenommen hatte, stieg sogar noch stärker, was allerdings nicht unbedingt nur positiv zu sehen ist. Die durchschnittliche Größe der neugegründeten Betriebe hat sich seit Beginn der siebziger Jahre halbiert, und diese auf anhaltende Vorsicht der Unternehmer hinweisende Tendenz hat sich auch 1985 fortgesetzt. Dazu kommt,

daß rund 3.200 durch Neugründungen gewonnenen Industriearbeitsplätzen immer noch rund 4.400 durch Stilllegungen verlorengegangene gegenüberstanden. Immerhin ist der Negativsaldo im Vergleich zum Vorjahr abermals kleiner geworden.

Im regionalen Entwicklungsmuster zeigt sich diesmal ein sehr deutliches Zurückbleiben der Ostregion. Nur rund ein Drittel der neugegründeten Arbeitsplätze entfiel auf die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland (Anteil an der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten rund 38,9%). Insbesondere in Wien ist der Anteil der "neugegründeten" Industriearbeitsplätze an den gesamten Arbeitsplätzen nun schon das dritte Jahr hindurch nur halb so hoch wie im gesamtösterreichischen Durchschnitt. Noch deutlicher zeigt sich die ungünstige Position Ostösterreichs bei den Stilllegungen. Hier entfielen mehr als zwei Drittel auf diese drei Bundesländer, sodaß sie aus den Betriebsbewegungen insgesamt rund 2.000 Arbeitsplätze verloren, während die übrigen Bundesländer zusammen rund 800 gewannen. Der Schwerpunkt dieser Gewinne lag diesmal nicht in Westösterreich, sondern in der Steiermark, in Kärnten und in Oberösterreich.

In den meisten Bundesländern entsprach die Tendenz der Entwicklung der Arbeitsplätze im Rahmen der Betriebsbewegungen im großen und ganzen der Beschäftigungsentwicklung insgesamt. Wien, Niederösterreich und das Burgenland hatten gegenüber dem Vorjahr Einbußen zu verzeichnen, die Steiermark, Kärnten und Oberösterreich hingegen gewonnenen Industriebeschäftigte hinzu, und in Salzburg stagnierte die Entwicklung etwa auf dem Vorjahresniveau. In Tirol und in Vorarlberg nahm die Zahl der Industriebeschäftigten deutlich zu, die Neugründungstätigkeit war jedoch eher gering und wurde durch Stilllegungen aufgewogen. Die Expansion konzentrierte sich, insbesondere in Tirol, so gut wie ausschließlich auf die schon seit längerer Zeit bestehenden Industriebetriebe.

Durch die ungünstige Entwicklung in Wien schnitten, kleinräumig gesehen, insbesondere die Dienstleistungszentren schlecht ab: Sie verloren durch Betriebsbewegungen im Laufe des Jahres 1.800 Industriearbeitsplätze. Gewinner waren diesmal die ländlichen Industriegebiete und wieder die Agrargebiete, die einen positiven Saldo erreichen konnten. Ebenso wie im Vorjahr lag auch heuer der Schwerpunkt der Stilllegungen eindeutig in den städtischen Regionen.

In der Branchengliederung der Neugründungen und Stilllegungen setzte sich die schon im Vorjahr beobachtete breite Streuung der Bewegungen fort. Die Schwerpunkte der Neugründungen lagen in den Chemie- und Metallbranchen, die Schwerpunkte der Stilllegungen in der Elektroindustrie, daneben aber auch in den traditionellen Konsumgüterindustrien (Nahrungsmittel, Textil-Bekleidung).

Übersicht 14

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1985¹⁾

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze ²⁾
Bergwerke	—	—	—	2	1	—	—	—	—	3	32
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdölindustrie	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Stein- und keramische Industrie	2	1	—	5	2	1	—	1	—	12	106
Glasindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemische Industrie	2	5	1	1	2	2	1	2	—	16	478
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	—	1	—	1	1	—	1	—	—	4	120
Audiovisionsindustrie	—	7	2	2	—	5	—	2	2	20	34
Sägeindustrie	—	2	—	3	—	3	1	—	—	9	50
Holzverarbeitung	1	2	—	2	3	1	—	2	1	12	282
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	2	3	—	3	3	1	2	3	1	18	242
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lederverarbeitung	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	50
Gießereindustrie	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	46
NE-Metallindustrie	—	1	—	1	—	—	—	1	—	3	58
Maschinen- und Stahlbau	2	3	2	4	3	9	4	2	3	32	696
Fahrzeugindustrie	2	1	—	1	—	—	—	—	—	4	118
Eisen- und Metallwarenindustrie	4	5	—	2	5	7	1	2	2	28	336
Elektroindustrie	2	1	1	2	1	5	4	2	—	18	179
Textilindustrie	1	3	—	2	—	3	—	—	2	11	169
Bekleidungsindustrie	2	1	1	7	—	—	1	—	1	13	247
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	21	39	7	38	21	38	15	17	12	208	3.246
Arbeitsplätze	285	689	75	627	239	865	189	141	136	3.246	
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	127	189	53	198	115	218	97	63	32	1.092	33,6%
20 bis 100 Beschäftigte	158	356	22	429	124	165	92	78	104	1.528	47,1%
über 100 Beschäftigte	—	144	—	—	—	482	—	—	—	626	19,3%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen — ²⁾ Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende

Übersicht 15

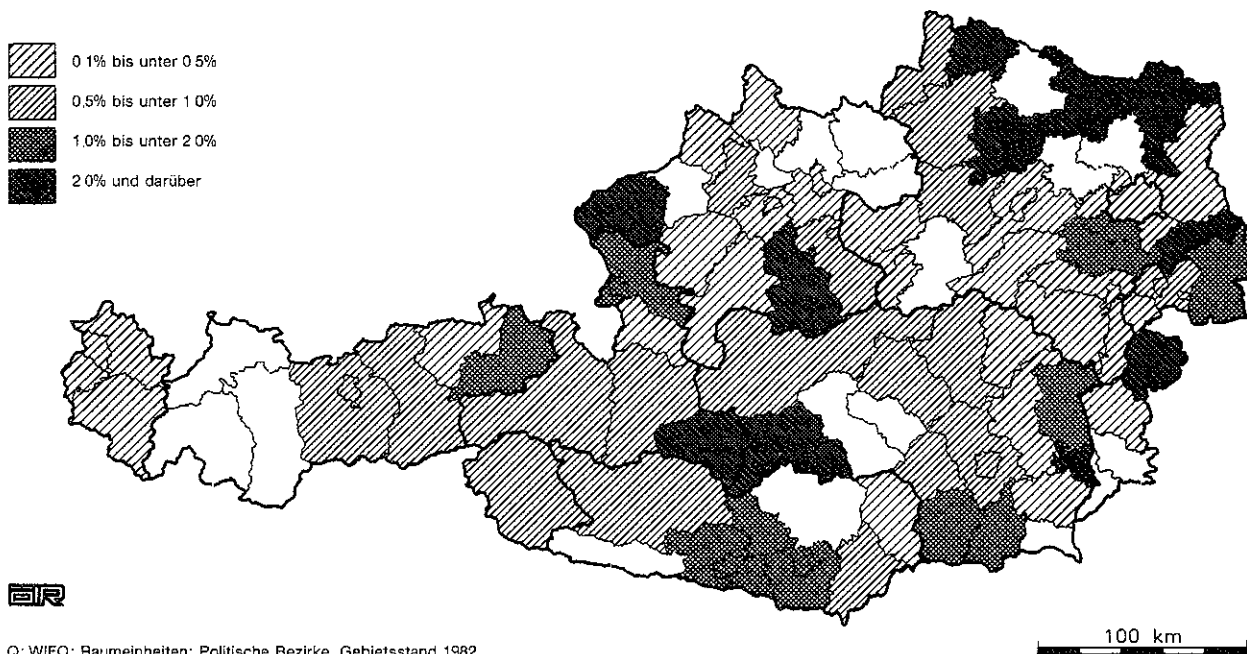
Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1985

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze ¹⁾
Bergwerke	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	5
Eisenhütten	2	1	—	1	—	—	—	—	—	4	267
Erdölindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stein- und keramische Industrie	1	1	1	5	4	3	1	—	—	16	81
Glasindustrie	—	1	—	—	1	—	2	—	—	4	216
Chemische Industrie	8	2	—	2	—	3	2	—	—	17	256
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	1	—	—	1	—	—	—	—	1	3	45
Audiovisionsindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sägeindustrie	—	1	—	2	4	5	1	3	—	16	90
Holzverarbeitung	3	5	—	—	—	2	1	2	—	13	360
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	3	2	—	—	—	1	1	2	1	10	240
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lederverarbeitung	—	—	2	—	—	—	1	—	—	3	101
Gießereindustrie	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
NE-Metallindustrie	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Maschinen- und Stahlbau	4	—	—	2	2	4	—	—	—	12	326
Fahrzeugindustrie	5	4	1	2	1	—	—	—	—	13	249
Eisen- und Metallwarenindustrie	6	2	—	3	1	4	—	—	2	18	286
Elektroindustrie	3	1	—	—	—	1	1	—	—	6	701
Textilindustrie	1	2	1	1	—	1	1	1	5	13	636
Bekleidungsindustrie	9	—	1	1	—	3	—	3	1	18	439
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	48	23	6	20	13	28	11	11	10	170	4.425
Arbeitsplätze	1.898	899	241	278	89	503	182	216	119	4.425	
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	203	87	34	89	59	136	59	28	58	753	17,0%
20 bis 100 Beschäftigte	453	361	62	189	30	83	123	63	61	1.425	32,2%
über 100 Beschäftigte	1.242	451	145	—	—	284	—	125	—	2.247	50,8%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe

Abbildung 1

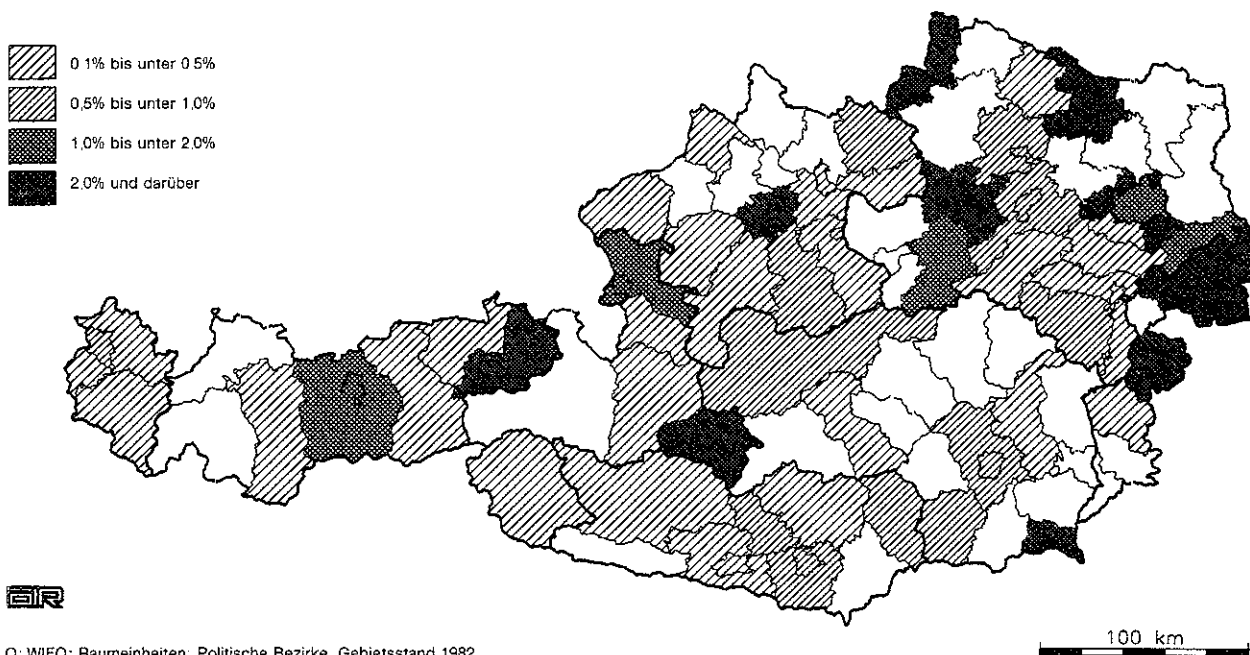
Arbeitsplätze in neugegründeten Industriebetrieben 1985
Anteile an den Industriearbeitsplätzen insgesamt in %



Q: WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke Gebietsstand 1982

Abbildung 2

Arbeitsplätze in stillgelegten Industriebetrieben 1985
Anteile an den Industriearbeitsplätzen insgesamt in %



Q: WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke Gebietsstand 1982

Übersicht 16

Regionale Verteilung der Betriebsbewegungen in der Industrie 1985

	Neugründungen		Stillegungen		Saldo der Betriebsbewegungen	
	Betriebe	Arbeitsplätze ¹⁾	Betriebe	Arbeitsplätze ²⁾	Betriebe	Beschäftigte
Dienstleistungszentren	75	905	86	2.655	-11	-1.750
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,0	+ 7,9	+ 4,9	+ 121,4		
Städtische Industriegebiete	59	729	37	1.034	+22	- 305
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+22,9	-17,7	-24,5	- 50,7		
Ländliche Industriegebiete	41	1.154	26	478	+15	+ 676
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+20,6	+75,4	-13,4	- 54,6		
Agrargebiete	33	458	21	258	+12	+ 200
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+37,5	-41,9	+ 5,0	- 49,3		
Österreich insgesamt	208	3.246	170	4.425	+38	-1.179
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+14,9	+ 2,4	- 6,1	- 9,0		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen. Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende — ²⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung

Geänderte Produktionsstruktur der Industrie dämpfte Stromverbrauch

Der gesamte Energieverbrauch war im Verlauf des Jahres 1985 von starken Schwankungen gekennzeichnet, die vor allem auf Witterungseinflüsse zurückgingen. Zu Jahresbeginn verursachten die ungewöhnlich tiefen Temperaturen einen erhöhten Energieeinsatz zu Heizzwecken. Darauf folgte ein mildes Frühjahr mit entsprechendem Minderverbrauch, und in der zweiten Jahreshälfte wuchs der Energieverbrauch wieder, allerdings in mäßigem Tempo. Im Jahresdurchschnitt setzte sich die in den beiden vorangegangenen Jahren begonnene konjunkturbedingte Expansion des Energieverbrauchs abgeschwächt fort. Der gesamte Energieverbrauch wuchs mit +1,7% deutlich schwächer als das reale BIP (+2,9%). Zum Teil dürfte das mit den 1985 noch wirksamen hohen Energiepreisen, die zu einem gewissen "Spareffekt" führten, zusammenhängen. Der größere Teil der Dämpfung des Energieverbrauchs war aber wohl eine Folge deutlicher Strukturverlagerungen in der Industrieproduktion zulasten des energieintensiven Basissektors und zugunsten der mit weniger Energieeinsatz auskommenden technischen Verarbeitungsgüter. Auch die schlechte Baukonjunktur sowie eine schwache Reisetätigkeit wirkten mäßigend, so daß der witterungsbedingte Mehrverbrauch per Saldo nur wenig ins Gewicht fiel.

Vor allem die Verwendung von Energieträgern für nichtenergetische Zwecke war stark rückläufig. So wurde etwa in der chemischen Industrie viel weniger Erdgas als Rohstoff eingesetzt, und auch die Produktion von Bitumen schrumpfte infolge der mäßigen

Baukonjunktur. Im Rahmen des Einsatzes für Energiezwecke im engeren Sinn setzten sich die Marktanteilsverluste von Erdöl und Kohle zugunsten von Erdgas und elektrischer Energie fort. Insbesondere der Stromverbrauch lag 1985 nun schon das zweite Jahr deutlich über dem prognostizierten langfristigen Trend, und auch ohne Pumpstrom und ohne ÖBB war die Zuwachsrate mit 4,2% deutlich höher als die der Gesamtwirtschaft.

Den im Jahresdurchschnitt stärksten Verbrauchszuwachs verzeichneten Niederösterreich (+5,3%) und das Burgenland (+5,5%). Im Osten Österreichs wirkten sich die tiefen Temperaturen zu Jahresbeginn vergleichsweise stärker aus als im übrigen Österreich. Das führte in diesen beiden Bundesländern im I. Quartal zu einem besonders hohen Stromverbrauch, der sich aus der Industrieentwicklung nicht erklären läßt, und der auch die Jahresdurchschnittswerte beeinflusste. Gegen Jahresende nahm der Stromverbrauch im Burgenland wieder unterdurchschnittlich zu. In den meisten anderen Bundesländern entwickelte sich der Verbrauch im Laufe des Jahres 1985 relativ gleichmäßig, nur in Salzburg (+2,7%) blieb er das ganze Jahr über deutlich hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück. Hier dürfte vor allem der Stromverbrauch der Industrie wenig zugenommen haben.

Die zusätzliche Stromproduktion wurde ausschließlich von den Wasserkraftwerken aufgebracht, die trotz ungünstigerer Produktionsverhältnisse um 8,3% (ohne ÖBB) mehr lieferten als im Vorjahr. Die Wasserführung der Flüsse war zwar schwächer als im Vorjahr, es wurden aber im Laufe des Jahres 1985 neue Erzeugungskapazitäten in Betrieb genommen und die vorhandenen Speicher stärker eingesetzt. Dieses zusätzliche Stromangebot aus der Wasserkraft reichte aus, trotz verringerter kalorischer Produktion (-1,3%) den erhöhten Inlandsbedarf zu decken und dazu noch mehr Strom an das Ausland zu liefern. Vor allem das Anlaufen des Stromaustausch-

Übersicht 17

Erzeugung elektrischer Energie 1985

Landesversorgungsgebiete	Stromerzeugung insgesamt	Wärme-kraftwerke	Stromerzeugung insgesamt	Wärme-kraftwerke	Wasser-kraftwerke
	GWh	GWh	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	3.927,3	3.824,5	- 1,0	- 1,3	+ 11,7
Niederösterreich	8.756,6	2.447,0	+15,4	+10,6	+17,4
Burgenland	59,0	55,5	-19,7	-21,4	+24,1
Steiermark	5.443,4	3.304,7	- 0,2	- 2,4	+ 3,6
Kärnten	4.901,0	723,4	+10,5	- 1,7	+12,9
Oberösterreich	11.236,6	2.317,6	+ 0,4	- 8,7	+ 3,1
Salzburg	2.407,2	207,9	+ 5,0	- 9,0	+ 6,6
Tirol	4.550,9	24,8	+ 3,1	-13,3	+ 3,2
Vorarlberg	2.111,3	26,2	+16,2	- 8,0	+16,6
Österreich	43.393,1	12.931,5	+ 5,3	- 1,3	+ 8,3

Q: Bundeslastverteiler (Energieversorgungsunternehmen und Industrieanlagen)

vertrags mit der UdSSR brachte eine starke Belebung des Außenhandels mit elektrischer Energie Innerhalb Österreichs stammte das zusätzliche Produktionsvolumen an elektrischer Energie zu mehr als der Hälfte aus Niederösterreich (+15,4%), wo das neue Donaukraftwerk Greifenstein im Laufe des Jahres 1985 seinen Vollbetrieb aufnahm. Daneben wurde auch in Kärnten (+10,5%) und in Vorarlberg (+16,2%) die Erzeugung gegenüber dem Vorjahr erheblich ausgeweitet. In Kärnten schwankte allerdings die Produktion der Speicherkraftwerke (Kölnbren-Sperre) sehr stark, und die Erzeugung der Laufkraftwerke sowie der Wärmekraftwerken ging gegen Jahresende empfindlich zurück. Ähnliches gilt für Vorarlberg, auch hier wurden die großen Produktionszuwächse in den ersten drei Quartalen, und hier praktisch nur in den Wasserkraftwerken, erzielt. Die rückläufige Produktion in Wien (-1,0%) sowie die auf dem Vorjahresniveau stagnierende in der Steiermark (-0,2%) und in Oberösterreich (+0,4%) erklärt sich aus dem fast das ganze Jahr hindurch sehr zurückhaltenden Einsatz der großen kalorischen Kraftwerke

Zögernde Erholung der Bauwirtschaft

Langsamer als andere Nachfragekomponenten erholte sich die Nachfrage nach Bauleistungen von den schweren Rückschlägen in der letzten Rezession. Konnten diese zunächst noch als besonders ausgeprägte konjunkturelle Sensibilität gedeutet werden, erweisen sie sich nun zusammen mit der schleppenden Belebung als strukturelles Phänomen.

Die Instabilität der Finanzmärkte hat die Bereitschaft zu langfristiger Verschuldung deutlich verringert. Die als mittel- bis längerfristig eingeschätzte Wachstumsverlangsamung führt zu einer besonders vorsichtigen Beurteilung von Kapazitätserweiterungen und damit von baulichen Investitionen, umweltpolitische Bedenken gegen Investitionen im Energiebereich und Sättigungstendenzen in anderen Bereichen dämpfen die Nachfrage, während neue Aufgaben noch unter Anlaufschwierigkeiten leiden. Die Aufkommenselastizität vieler Abgaben ist relativ gering, und damit werden die Finanzierungsengpässe im Bereich öffentlicher Bauaufträge kaum abgebaut.

Ungünstige Witterungseinflüsse haben die Tendenz vieler Baufirmen verstärkt, die Arbeiten auf die Sommermonate zu konzentrieren und eine längere und tiefere Saisonlücke in Kauf zu nehmen. Trotz einer deutlichen Belebung im Hochsommer war daher die Jahreszuwachsrate der Bauproduktion mit 1,2% erheblich geringer als das Wachstum der Gesamtwirtschaft (+2,9%). Das Baunebengewerbe erzielte höhere Produktionszuwächse als die Bauindustrie und das Bauhauptgewerbe. Die verschiedenen Sparten des Nebengewerbes paßten sich rasch an die geänderte Baunachfrage an, in der Qualitätsverbesserung,

Wärmehaushalt und Instandhaltung wichtige Komponenten darstellen. Auf der anderen Seite profitierten die größeren Betriebe der Bauindustrie von Großprojekten, vor allem im Verkehrsbereich.

Die Umsätze der Bauindustrie expandierten 1985 um 5%, jene des Bauhauptgewerbes um 2%, insgesamt stiegen die Umsätze um 3,2%. Der reale Zuwachs blieb unter 1%. Straßenbau (+13%), Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen (U-Bahn, Fernwärme und Abwasserversorgung u. a. +12%) und Industriebau (+11%) stützten die Nachfrage, öffentlicher Wohnbau (-21%), Kraftwerke (-24%) und Brückenbau (-13%) fielen weiter zurück.

Die regionale Baukonjunktur wird weitgehend vom Verlauf der öffentlichen Aufträge bestimmt, wobei sich erst im Vergleich mehrerer Jahre ein interpretierbares Bild ergibt. So stiegen etwa in Oberösterreich die Umsätze 1985 am stärksten (+10%), sie waren allerdings in den beiden vorangegangenen Jahren um 11,3% gesunken, sodaß sich trotz einer Steigerung im öffentlichen Bereich gegenüber 1982 (in Gesamtösterreich der Tiefpunkt der Umsatzentwicklung) noch ein Rückgang ergibt. Eine kräftige Belebung der Tiefbautätigkeit (+21,8%) konnte die Rückschläge der letzten Jahre nicht ganz ausgleichen.

Auch in Niederösterreich und Vorarlberg waren die Bauumsätze 1985 noch niedriger als 1982. Während aber in Vorarlberg — nach der insgesamt bei weitem schwersten Rezession der Baukonjunktur — 1985 die Bautätigkeit vor allem mit öffentlichen Hochbauaufträgen langsam wieder anließ (+21%, insgesamt +6,4%), ist in Niederösterreich der Aufschwung des Jahres 1983 wieder von einem noch stärkeren Abschwung abgelöst worden (öffentliche Auftraggeber gegen 1984 -16%, insgesamt -7,7% nach -6,4% im Jahr zuvor).

Die Steiermark und Salzburg konnten sich mit einem Zuwachs von rund 25% bzw. 20% am weitesten vom Krisenjahr 1982 absetzen, wobei vor allem der Tief-

Übersicht 18
Produktionswert in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1985

	Nominell				
	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	Für öffentliche Auftraggeber	Für private Auftraggeber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	- 0,7	+ 33,1	+ 7,8	+ 6,7	+ 8,8
Niederösterreich	- 4,2	- 13,8	- 7,7	- 16,0	+ 0,9
Burgenland	- 1,8	+ 1,2	+ 2,2	+ 4,9	- 1,8
Steiermark	+ 1,8	+ 10,9	+ 6,7	+ 3,5	+ 10,2
Kärnten	- 7,0	+ 1,0	- 3,7	- 5,9	- 0,6
Oberösterreich	+ 8,3	+ 21,8	+ 10,0	+ 15,0	+ 5,5
Salzburg	- 5,6	+ 14,8	+ 1,7	- 10,1	+ 13,3
Tirol	+ 5,1	+ 1,2	+ 4,7	+ 2,7	+ 6,3
Vorarlberg + 21,3	- 13,0	+ 6,4	+ 21,0	- 5,0
Österreich	+ 0,7	+ 7,3	+ 3,2	+ 0,5	+ 5,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 19

Beschäftigung und Produktivität in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1985

	Beschäftigte Jahresdurchschnitt		Umsätze je Beschäftigten	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	20 700	- 3,6	874,4	+ 11,8
Niederösterreich	16 700	-13,2	729,2	+ 6,4
Burgenland	2 400	-17,5	698,3	+23,8
Steiermark	13 700	- 6,6	808,6	+14,2
Kärnten	7 800	- 4,3	743,7	+ 0,6
Oberösterreich	14 100	- 7,0	743,9	+18,2
Salzburg	6 800	-14,4	854,2	+18,8
Tirol	8 800	+ 1,8	763,1	+ 2,9
Vorarlberg	3 700	- 5,0	701,5	+11,9
Österreich	94 700	- 7,2	786,0	+11,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 20

Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bauwesen 1985
Jahresdurchschnitt

	Beschäftigte ¹⁾		Zuletzt in einem Baubetrieb beschäftigt gewesene Arbeitslose	
	Veränderung gegen das Vorjahr			
	absolut	in %	absolut	in %
Wien	- 600	- 1,3	+ 200	+ 6,8
Niederösterreich	-2 200	- 5,4	+ 600	+13,0
Burgenland	- 300	- 4,8	+ 300	+15,5
Steiermark	- 300	- 1,1	+ 100	+ 2,5
Kärnten	- 300	- 2,0	- 100	- 2,9
Oberösterreich	-1 100	- 3,2	+ 300	+10,4
Salzburg	- 500	- 3,4	+ 200	+16,4
Tirol	- 100	- 0,7	+ 400	+24,8
Vorarlberg	- 400	- 4,7	+ 0	+ 8,9
Österreich	-5 900	- 2,8	+2 100	+ 8,7

¹⁾ Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

bau forciert wurde. In der Steiermark verlief der Aufschwung kontinuierlich, in Salzburg (1985 +1,7% Bauumsätze) schwächte er sich deutlich ab, für öffentliche Auftraggeber wurde wieder weniger gebaut. Allerdings kann über die öffentliche Hand indirekt mehr vergeben worden sein, da die Finanzierungen des Bundes umgestaltet und andere ausführende Gesellschaften dazwischengeschaltet werden. Im Tiefbau wurden in Salzburg die Umsätze seit 1982 um über 50% gesteigert.

Am stärksten ausgeprägt war im abgelaufenen Jahr die Belebung im Tiefbau in Wien, wo um 33% bzw. 1,44 Mrd S mehr ausgegeben wurde als im Vorjahr, überwiegend wohl im U-Bahnbau. Insgesamt ergab das eine Umsatzsteigerung von 7,8% (die zweithöchste nach Oberösterreich), nach zwei schwachen Jahren konnte mit der gesamtösterreichischen Entwicklung gleichgezogen werden.

Im Burgenland, in Kärnten und Tirol war die Erholung seit 1982 leicht überdurchschnittlich, vor allem in Kärnten hat sie sich aber zuletzt abgeschwächt (Bauumsätze 1985 gegen 1984 -3,7%), im Burgenland war 1984 der Schwerpunkt der Belebung, während in Tirol die Umsätze in beiden Jahren — und auch in den meisten Sparten — ziemlich gleichmäßig zunahmen.

Für die letzten zwei Jahre lassen sich große Schwankungen feststellen. 1984 entwickelte sich die Bauwirtschaft im Burgenland, in der Steiermark, in Kärnten, Salzburg und Tirol überdurchschnittlich, in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg hingegen schwach. 1985 waren Wien, Oberösterreich und Vorarlberg erfolgreicher, aber auch die Steiermark entwickelte sich neuerlich überdurchschnittlich. Nur hier kann man von einer kontinuierlichen Vergabe zusätzlicher öffentlicher Aufträge sprechen, die arbeitsmarktpolitisch auch besonders notwendig sind.

Im Burgenland, in Kärnten und Salzburg schwächte sich der Aufschwung 1985 ab, in Niederösterreich fallen die kumulierten Umsatzrückgänge besonders im Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation ins Gewicht. Nur in Tirol läßt sich eine gleichmäßige und weitgehend vom regionalen Wirtschaftsgeschehen getragene Entwicklung der Bauwirtschaft beobachten. Der Rückgang der Beschäftigung in der Bauwirtschaft hält unvermindert an, vor allem die saisonbedingten Kündigungen erfolgten zuletzt früher im Jahr und zahlreicher, die Einstellungen später als in Jahren guter Baukonjunktur. Diese Entwicklung war zum Teil auf die ungünstige Witterung zurückzuführen. Die Erfassung der Lohn- und Gehaltsempfänger laut Baustatistik (siehe die Übersicht 19) dürfte die tatsächliche Entwicklung etwas überzeichnen. Die Zunahme der Bauleistung im Burgenland und in Salzburg um rund 20% (in Ländern mit schwacher Umsatzentwicklung) könnte auch mit dem regionalen Zurechnungsproblem zusammenhängen. Andererseits erfaßt die

Grundzählung der Sozialversicherung die Verschiebungen der Saison nicht. Umso mehr muß die für die Zukunft angekündigte monatliche Wirtschaftsklassenstatistik begrüßt werden. Über mehrere Jahre gesehen war die regionale Entwicklung der Beschäftigung ziemlich ausgeglichen, nur in Niederösterreich und Vorarlberg überdurchschnittlich ungünstig. Im Mittel der beiden Zählungen 1985 ergab sich in Niederösterreich, im Burgenland und in Vorarlberg noch ein stärkerer Rückgang gegenüber 1984, jeweils vor allem aufgrund der Ausnahmesituation im Jänner 1985. Im Hochsommer war die Zahl der Beschäftigten in Wien und Tirol bereits höher als im Vorjahr, in Vorarlberg, Kärnten und Niederösterreich noch deutlich niedriger.

Handel wieder belebt

Der private Konsum hat sich in Österreich 1985 wieder belebt. Die Nettoeinkommen der Unselbständigen wuchsen — nach +4,2% 1984 — um 5,2%, vor allem aber bewirkte die Abschwächung der Teuerung

Übersicht 21

Umsätze im Handel 1985
Jahresdurchschnitt

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 12,4	+ 4,0
Niederösterreich	+ 8,6	+ 3,8
Burgenland	+ 0,6	+ 1,9
Steiermark	+ 5,2	+ 7,0
Kärnten	+ 3,4	+ 3,1
Oberösterreich	+ 29,4	+ 4,3
Salzburg	+ 6,4	+ 8,5
Tirol	+ 3,0	+ 3,1
Vorarlberg	+ 7,9	+ 6,9
Österreich	+ 14,6	+ 4,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer) Ø 1973 = 100

(der Konsumdeflator ging von +5,5% 1984 auf +3,5% zurück) einen Zuwachs an realer Kaufkraft (+1,6% nach -1,4%) Der private Konsum wuchs — nach einem Rückgang von 0,8% 1984 — wieder um 2,2%. Etwa ein Viertel dieses Zuwachses wurde durch Kredite bzw geringeres Sparen finanziert Zu diesem Verhalten trugen mehrere Faktoren bei. Hohe Heizungskosten im I. Quartal zwangen die Haushalte in vielen Fällen auf Ersparnisse zurückzugreifen, die Änderung der Zulassungsbestimmungen und der steuerlichen Behandlung von Pkw hat dann im Sommer zu einer Zunahme der Autokäufe geführt, die meist auf dem Kreditweg finanziert wurden, und schließlich hat die Besserung der Wirtschaftslage im Jahresverlauf zu einer Verbesserung des Konsumklimas geführt. Die Handelsumsätze stiegen etwas schwächer als der private Konsum, in dem Dienstleistungen an Gewicht gewinnen. Die regionale Streuung der Umsätze (laut Stichprobenerhebung des Zentralamtes) ist nur mit Vorsicht zu interpretieren. In den Großhandelsumsätzen dominieren die Transitgeschäfte in Wien und Oberösterreich, in Niederösterreich wirken sich die erhöhten Lieferungen von Heizöl aus. Im übrigen ist die Streuung ziemlich gleichmäßig. Die Einzelhandelsumsätze Salzburgs dürften einen hohen Pkw-Anteil enthalten, mäßige Umsatzsteigerungen in Kärnten und Tirol könnten mit schwächeren Fremdenverkehrsausgaben zusammenhängen. Im Burgenland dürfte die Arbeitslage das Konsumklima drücken Hohe Umsatzzuwächse in Vorarlberg sind zumindest teilweise auf die Vorjahresentwicklung zurückzuführen. Zur Umsatzsteigerung in der Steiermark dürfte der Versandhandel einen wesentlichen Beitrag leisten, der zunehmend über die Landesgrenzen hinweg operiert, daneben aber auch die Normalisierung an der jugoslawischen Grenze.

Die Wirtschaftsklassenstatistik der Sozialversicherung weist in beiden Zählungen des Jahres 1985 beträchtliche Zunahmen der Beschäftigung im Handel aus, im Durchschnitt um 5 400 (+ 1,4%). Die Stich-

probe des Zentralamtes ergibt dagegen einen Rückgang um 2 400 (-0,6%). Diese Abweichung kann mit einem massiven Strukturwandel (einem Schrumpfen bestehender Betriebe bei gleichzeitigem Entstehen neuer) nur unzureichend interpretiert werden. Der Schwerpunkt des Zuwachses liegt in Niederösterreich, im Burgenland, in Salzburg und in Vorarlberg (+ 2 1/2%)

Reiseverkehr verliert weitere Marktanteile

Im Kalenderjahr hielt die Belegung des internationalen Reiseverkehrs — wenn auch abgeschwächt — an. Der österreichische Fremdenverkehr konnte auch im Berichtsjahr mit dem internationalen Wachstum nicht mithalten. Die Gästeankünfte stagnierten (1985 +0,3%, 1984 +3,2%), und die Übernachtungen nahmen ab (1985 -1,8%, 1984 -1,0%). Der Nächtigungsrückgang ging sowohl von der Binnennachfrage (Inländernächtigungen -1,4%) als auch von der Auslandsnachfrage (Ausländernächtigungen -1,9%) aus. Damit verlor die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft weiterhin Marktanteile. Diese werden auf dem Markt für Ausländernächtigungen auf 4% bis 5% und bei den realen Einnahmen auf 6% bis 7% geschätzt.

In dieser unterschiedlichen Mengen- und Wertentwicklung spiegeln sich Strukturunterschiede. Der österreichische Fremdenverkehr wurde sehr stark vom touristischen Produktzyklus des "motorisierten Sommerhaupturlaubs" geprägt. Dieser Individualtourismus der Pkw-Urlauber befindet sich seit einigen Jahren in der produktzyklischen Reifephase. Deshalb flaut die Nachfrage im Sommer (Ausländernächtigungen -3,3%) besonders deutlich ab. Diese Entwicklung geht vom deutschen und niederländischen Reisemarkt aus. Im Sommer gehen die Übernachtungen der Westdeutschen (1985 -4,0%) schon das fünfte Jahr hintereinander zurück, sodaß das Nächtigungsvolumen (33,8 Millionen) bereits unter das Niveau des Jahres 1970 gesunken ist. Die Nachfrage der Holländer nimmt auch schon die vierte Sommersaison hindurch ab (Nächtigungen im Sommer 1985 -2,1%). Die Reifephase des motorisierten Sommerhaupturlaubs resultiert daraus, daß mit dem "Flugchartertourismus" ein anderer Sommerreisezyklus in die Wachstumsphase eingetreten ist. Mit der Verbilligung der Flugtarife änderten sich die Reisegewohnheiten in Richtung billiger, von Reisebüros organisierter Fernreiseziele. Deshalb erzielten auch im Berichtsjahr Südeuropa und überseeische Zielländer Positionsgewinne auf dem internationalen Reisemarkt. Und deshalb gehen in Österreich schon seit Jahren die Nächtigungen in den "Billigquartieren" zurück. Im Sommer 1985 nahmen die Übernachtungen in den komfortarmen gewerblichen C/D-Betrieben um 6,4%

und in den Privatquartieren um 7,9% ab. Auf Campingplätzen stagnierten die Übernachtungen. Die internationalen Marktanteilsgewinne der Zielländer BRD und Großbritannien gehen auf die Wachstumsphase der Städtereisen zurück. Von der Expansion dieses touristischen Produktzyklus ziehen auch die österreichischen Städte schon seit einigen Jahren Nutzen. Dadurch erhöht sich auch der Gästean teil der nicht-deutschen Ausländer ständig (Anteil der übrigen Ausländer an allen Ankünften im Jahr 1981 28,7%, 1985 34,1%) und verkürzt sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer (1981 6,20 Tage, 1985 5,46 Tage). Weiters erklärt sich die größere Bedeutung der "Qualitätsbetriebe", insbesondere der A-Betriebe, zum Teil ebenfalls aus der Wachstumsphase des "Städtereisenzyklus". So entfielen 1981 40,9% aller Ankünfte auf A- (19,7%) oder B-Hotels, 1985 bereits 46,5% (A-Hotels 22,9%). Im Berichtsjahr war der Anstieg der Städtereisen allerdings deutlich schwächer, und dementsprechend weniger veränderten sich die Indikatoren. In den A-Betrieben bezogen nur noch um 3,3% (1984 +12,8%) und in den B-Betrieben um 1,4% mehr Gäste (1984 +5,7%) Quartier. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer verringerte sich nur um 2,1% (1984 -4,1%). Die Abschwächung des Wachstums zeigt sich am deutlichsten bei den übrigen Ausländern, deren Ankünfte 1985 nur noch um 2,7% (gegenüber +13,8% im Jahr 1984) zunahmen. Daran waren bis zu einem gewissen Grad die US-Amerikaner beteiligt, deren Nachfrage infolge der Konjunkturabflachung und der Dollarabwertung sowie der daraus resultierenden Erhöhung der Aufenthaltskosten bzw. der Schmälerung der Reisebudgets spürbar nachließ. Diese Wachstumsverlangsamung (Übernachtungen der US-Amerikaner in Österreich im Winter 1984/85 +47,2%, Sommer 1985 +1,9%) übertrug sich auf den Nachfrageverlauf der Landeshauptstädte (Ausländernächtigungen im Winter +13,6%, im Sommer +1,6%). Aber auch die Besuche von Italienern, die in den letzten Jahren den österreichischen Städtetourismus sehr bereicherten, nahmen 1985 nur noch leicht zu (Übernachtungen +1,5%, 1984 +18,5%)

Die verschiedenen Phasen und Strukturanteile an touristischen Produktzyklen reichen aber zur Begründung der schlechten österreichischen Fremdenverkehrsbilanz nicht aus. Denn auch die Alpenländer Schweiz und Südtirol verloren Marktanteile auf dem internationalen Nächtigungsmarkt, schnitten jedoch deutlich besser als Österreich ab und verzeichneten im Ausländerreiseverkehr Zuwächse; Südtirol verbuchte auch mehr Nächtigungen von Deutschen. Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft büßte also auch an Konkurrenzfähigkeit ein. In der Reife phase des motorisierten Sommerhaupturlaubs wird der Wettbewerb hauptsächlich über die Produktqualität (Produktdifferenzierung) ausgetragen. Das be-

wirkt ebenfalls ein Wachstum in den Qualitätsbetrieben und eine Verkürzung der mittleren Aufenthaltsdauer, da von einer spezialisierten Produktgestaltung bisher in erster Linie anspruchsvolle Kurzurlauber (aus herkömmlichen Herkunftsgebieten: BRD, Österreich) angesprochen wurden. Hierbei blieb der österreichische Fremdenverkehr auf dem Binnenmarkt erfolgreicher als auf dem deutschen Markt. Im Sommerhalbjahr 1985 nahmen die Ankünfte der Inländer um 2,0% (Übernachtungen -0,5%) zu, davon in den A-Betrieben um 6,7% (Ausländer +2,4%) und in den B-Betrieben um 4,0% (Ausländer +2,0%). Für den Binnenmarkt wird das Angebot teilweise auch mehr auf Familien mit Kindern hin spezialisiert. Die guten Ergebnisse in den Ferienwohnungen bzw. -häusern (Übernachtungen im Sommer 1985 +9,5%) bestätigen dies. Schließlich kann auf "ausgereiften" Märkten kurzfristig auch eine Strategie der "Produktsubstitution" zielführend sein. Dabei werden jene Nachfrager angesprochen, die aus Einkommens- und/oder Zeitgründen auf einen mehrwöchigen Auslandsurlaub verzichten und stattdessen einen billigen Urlaub in der Nähe suchen. Als "Ersatzziele" werden Badegebiete bevorzugt. In Rezessionen wird dieses Ersatzverhalten besonders deutlich, in guter Konjunkturlage werden aus zeitlichen Gründen manche Haupturlaube durch Kurzurlaube ersetzt.

Der zweite Konkurrenzbereich der Alpenländer liegt im Winterreiseverkehr. Im Wintersport schwächte sich in jüngerer Zeit das Wachstum ab. Dies könnte das Ende der Wachstumsphase des "Wintersportzyklus" anzeigen, zumal auch das Angebot überwiegend nicht mehr auf Erweiterung, sondern auf Intensivierung (in Schigroßregionen) ausgerichtet wird. Im Winterhalbjahr 1984/85 nahmen die Ankünfte der Deutschen um 1,8% (1983/84 +5,3%) und die der Österreicher um 3,2% (1983/84 +4,0%) ab. Das insgesamt bessere Wintersaisonergebnis (Ankünfte +1,0%, Übernachtungen +2,0%) wurde vom Städte-

Übersicht 22

Reiseverkehr im Kalenderjahr 1985

	Übernachtungen					
	Insgesamt	Inländer in 1 000	Ausländer	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
				Insgesamt	Inländer	Ausländer
Wien	5 535,8	549,4	4 986,4	+4,6	+7,7	+4,3
Niederösterreich	6 055,3	4 162,3	1 894,1	-1,9	-2,1	-1,2
Burgenland	2 029,9	1 184,3	845,6	+1,2	+2,7	-0,7
Steiermark	8 440,2	5 407,7	3 032,5	-3,1	-2,8	-3,5
Kärnten	15 731,9	3 803,3	11 928,6	-0,7	+1,0	-1,2
Oberösterreich	7 490,9	3 797,3	3 693,6	-2,8	-0,6	-5,0
Salzburg	20 636,2	5 136,4	15 499,8	-2,8	-2,5	-2,9
Tirol	38 794,0	2 673,8	36 120,2	-2,5	-3,6	-2,4
Vorarlberg	7 871,1	795,9	7 075,2	-0,2	-0,9	-0,1
Österreich	112 586,2	27 510,4	85 075,8	-1,8	-1,4	-1,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Reiseverkehr
In allen Fremdenunterkünften

	Übernachtungen		Ankünfte		Übernachtungen		Ankünfte	
	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
	in 1.000				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Winterhalbjahr (November 1984 bis April 1985)								
Wien	271	1 505	124	553	- 10	+ 13,1	+ 3,5	+ 13,6
Niederösterreich	1 513	369	280	117	- 2,4	+ 3,9	- 1,8	+ 2,9
Burgenland	259	33	42	13	+ 6,8	- 23,5	- 4,4	- 11,0
Steiermark	2 044	1 228	409	187	- 5,5	+ 5,7	+ 1,5	- 3,9
Kärnten	796	1 332	169	189	- 0,2	+ 11,3	- 1,2	+ 5,6
Oberösterreich	1 251	627	277	150	- 0,1	+ 4,8	+ 3,7	+ 7,4
Salzburg	3 096	7 277	581	1 138	- 6,2	+ 2,8	- 6,9	+ 2,2
Tirol	1 386	18 009	295	2 550	- 3,3	+ 3,5	- 3,5	+ 2,0
Vorarlberg	378	3 334	87	598	- 5,0	+ 1,9	- 3,4	- 2,5
Österreich	10 994	34 315	2 265	5 495	- 3,7	+ 3,9	- 3,2	+ 2,9
Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1985)								
Wien	272	3 499	122	1 324	+ 12,7	+ 4,6	+ 12,1	+ 6,5
Niederösterreich	2 663	1 523	429	449	- 1,0	- 1,5	+ 1,0	+ 1,8
Burgenland	926	813	193	142	+ 2,5	+ 0,5	+ 1,0	- 0,6
Steiermark	3 351	1 833	609	396	- 1,7	- 6,2	+ 1,5	- 3,9
Kärnten	2 979	10 617	472	1 295	+ 0,7	- 1,9	+ 2,2	+ 1,5
Oberösterreich	2 540	3 081	466	621	- 1,1	- 5,8	+ 2,9	+ 0,9
Salzburg	2 017	8 317	415	1 654	- 0,6	- 5,2	+ 0,1	- 0,9
Tirol	1 297	18 367	344	3 264	- 2,4	- 4,6	+ 2,6	- 0,3
Vorarlberg	416	3 190	129	591	+ 1,4	- 0,8	+ 2,3	+ 0,9
Österreich	16 460	51 240	3 178	9 735	- 0,5	- 3,3	+ 2,0	+ 0,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

tourismus (Ankünfte der übrigen Ausländer + 10,4%) stark gestützt









Durch die Überlappung verschiedener touristischer Produktzyklen mit jeweils spezifischen Standort- und Wettbewerbsbedingungen verlief die regionale Entwicklung des Fremdenverkehrs auch im Berichtsjahr nicht einheitlich. Mit der Abschwächung des Wachstums des Städtetourismus verflachte jedoch die Polarisierung auf die Ostregion. Dadurch verringerten sich die Unterschiede der Übernachtungen nach Bundesländern (Standardabweichung im Kalenderjahr 1985 2,2) im Vergleich zum Vorjahr (Kalenderjahr 1984 4,4). Dennoch erzielte Wien wieder eindeutig das beste Jahresergebnis (Ankünfte + 6,6%, Übernachtungen + 4,6%). Niederösterreich zählte bei den Ankünften (+ 0,2%) weiterhin zu den wenigen Bundesländern mit (schwach) positiver Bilanz. Bei den Übernachtungen verschlechterte sich aber durch den Strukturwandel seine Position (- 1,9%). Erstaunlich gut entwickelte sich im Berichtsjahr der Fremdenverkehr in Kärnten (Ankünfte + 1,5%), wo sich zuletzt große Wettbewerbschwächen gezeigt hatten. Kärnten verzeichnete durch einen forcierten Qualitätstourismus eine gute Sommersaison, die im Winter durch die Neuerschließung von Schigebieten (Naßfeld) gestützt wurde. Oberösterreich (Ankünfte + 2,2%) und auch das Burgenland (Ankünfte - 1,0%, Übernachtungen + 1,2%) partizipierten teilweise am Städtetourismus, teilweise nützten sie die Chancen aus der Produktsubstitution. Diese brachte Oberösterreich relativ viele Kurzurlauber (durchschnittliche Aufent-

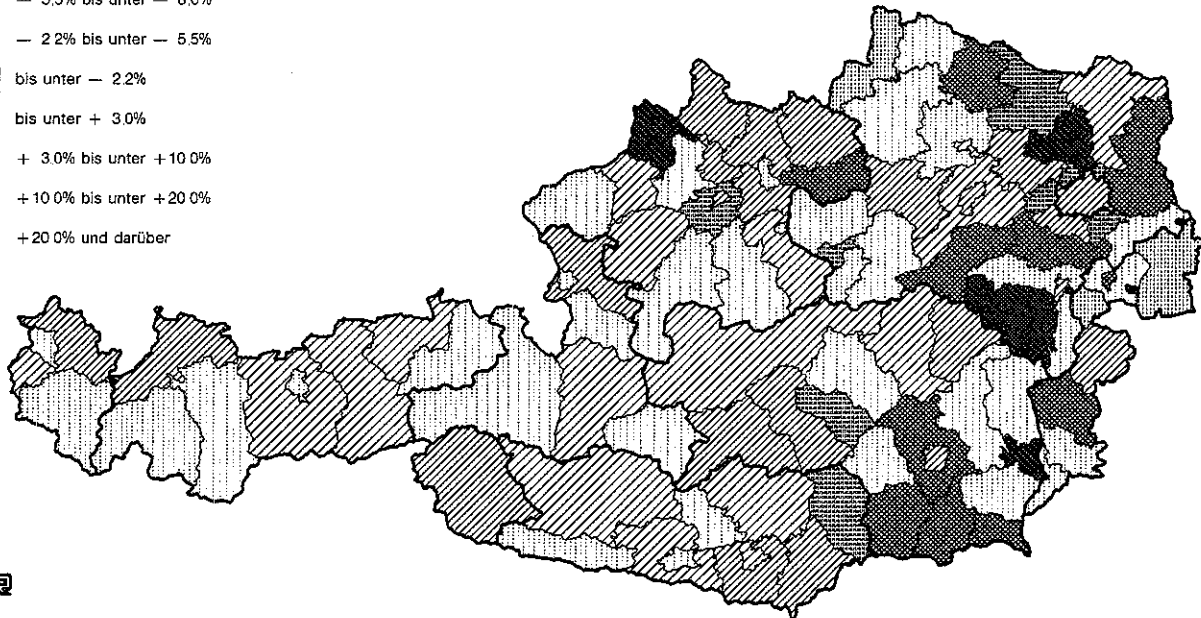
haltsdauer - 5,0%), sodaß die Nächtigungsergebnisse (- 2,8%) deutlich schlechter ausfielen. Schließlich profitierte auch Vorarlberg (Ankünfte im Kalenderjahr 1985 - 0,6%) im Sommer (Ankünfte + 1,2%) von der "Ersatz"-Nachfrage aus nahen Herkunftsgebieten. Die intensiven alpinen Bundesländer Tirol (Ankünfte - 0,9%, Übernachtungen - 2,5%) und Salzburg (Ankünfte - 1,0%, Übernachtungen - 2,8%) erlitten Einbußen. Beide wurden von der Wachstumsabschwächung der Städtereisen (aus Übersee) und des Wintersportverkehrs in Mitleidenschaft gezogen und konnten auch auf den "ausgereiften" Nahmärkten nicht reüssieren (Ankünfte der Deutschen in Tirol - 2,2%, in Salzburg - 3,1%). Schließlich hat die Steiermark (Ankünfte - 1,6%, Übernachtungen - 3,1%) die alten Strukturprobleme des Sommerreiseverkehrs (Schrumpfungsphase des "traditionellen Sommerfrischezyklus", Reifephase des "motorisierten Sommerhaupturlaubs") noch nicht gelöst und verliert auch im Wintersportverkehr immer mehr an Konkurrenzfähigkeit. Das steirische Sommerergebnis (Ankünfte - 0,7%) ist allerdings durch einen statistischen Fehler (Nicht-Registrierung der Campingbesucher anlässlich einer Motorsportveranstaltung in Zeltweg) etwas verzerrt.

Die Intensität der Fremdenverkehrsgebiete hängt eng mit der Wachstumsphase des "motorisierten Sommerhaupturlaubszyklus" zusammen: Wo sich diese in der Entwicklung seit Kriegsende (bis zur Mitte der siebziger Jahre) hin entfaltete, bildeten sich intensive Fremdenverkehrsregionen aus. Deshalb fällt die

Abbildung 3

Ankünfte von Ausländern im Sommerhalbjahr 1985
Veränderung gegen das Vorjahr in %

-  - 8,0% und darunter
-  - 5,5% bis unter - 8,0%
-  - 2,2% bis unter - 5,5%
-  bis unter - 2,2%
-  bis unter + 3,0%
-  + 3,0% bis unter + 10,0%
-  + 10,0% bis unter + 20,0%
-  + 20,0% und darüber










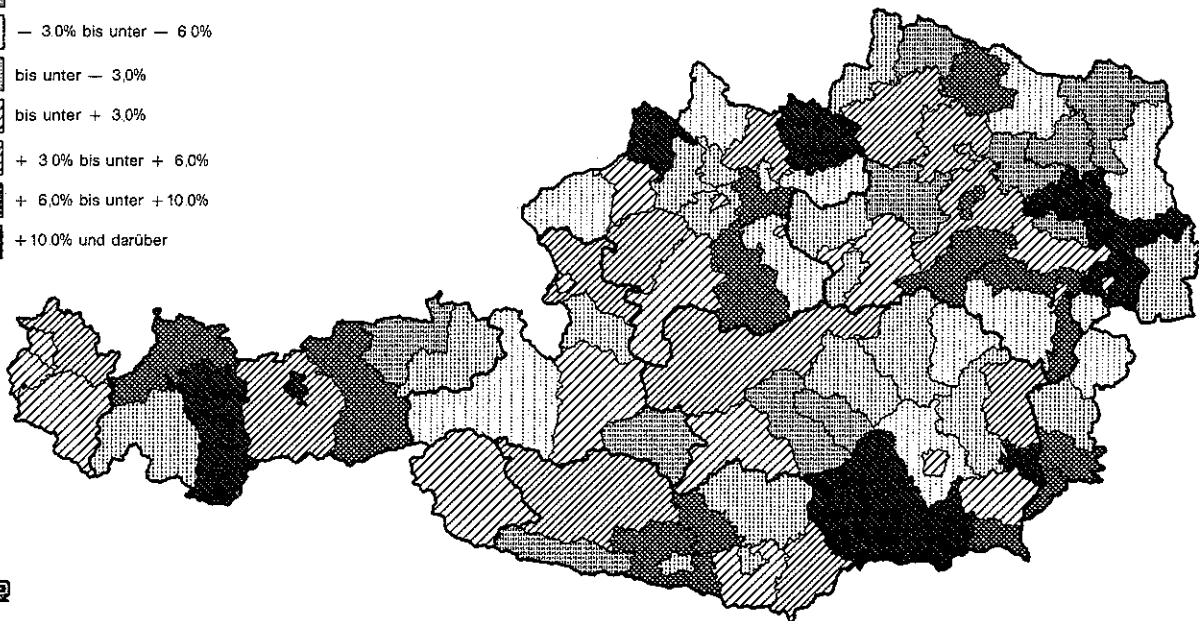
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Fremdenverkehrsstatistik; WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke Gebietsstand 1982

100 km

Abbildung 4

Ankünfte von Inländern im Sommerhalbjahr 1985
Veränderung gegen das Vorjahr in %

-  - 6,0% und darunter
-  - 3,0% bis unter - 6,0%
-  bis unter - 3,0%
-  bis unter + 3,0%
-  + 3,0% bis unter + 6,0%
-  + 6,0% bis unter + 10,0%
-  + 10,0% und darüber



Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Fremdenverkehrsstatistik; WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke Gebietsstand 1982

100 km

Nachfrageentwicklung nach Unterkunftsarten im Sommerhalbjahr 1985
Mai bis Oktober 1985

	Insgesamt ¹⁾	Übernachtungen			Privatquartiere	Insgesamt ¹⁾	Ankünfte			Privatquartiere
		A	B	C/D			A	B	C/D	
					Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+ 5,1	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,4	—	+ 7,0	+ 4,5	+ 5,4	+ 9,1	—
Niederösterreich	— 1,2	+ 1,5	+ 4,9	— 5,2	— 4,9	+ 1,4	— 2,9	+ 8,4	— 4,6	— 2,0
Burgenland	+ 1,6	+ 10,3	— 1,8	+ 3,2	— 2,6	+ 0,3	+ 9,7	— 1,6	— 2,1	— 2,4
Steiermark	— 3,4	+ 4,7	+ 1,3	— 3,5	— 7,6	— 0,7	+ 7,2	+ 6,3	— 1,6	— 3,4
Kärnten	— 1,4	+ 3,1	+ 3,0	— 7,8	— 7,7	+ 1,7	+ 2,2	+ 5,3	— 2,9	— 4,5
Oberösterreich	— 3,7	+ 2,3	— 2,9	— 4,2	— 9,1	+ 1,7	+ 8,9	— 0,6	+ 0,9	— 3,5
Salzburg	— 4,3	— 0,9	— 5,0	— 6,8	— 11,3	— 0,7	+ 0,9	— 1,6	— 0,9	— 6,5
Tirol	— 4,4	— 1,3	+ 0,0	— 9,6	— 7,0	— 0,1	+ 2,0	+ 1,2	— 2,8	— 3,6
Vorarlberg	— 1,6	— 5,6	— 2,2	+ 1,5	— 7,4	+ 1,2	+ 4,7	+ 2,2	— 1,0	— 5,9
Österreich	— 2,6	+ 1,0	— 0,1	— 6,4	— 7,9	+ 1,1	+ 3,1	+ 2,4	— 1,3	— 4,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Grenze zwischen der intensiven und der extensiven Fremdenverkehrszone, die etwa in einer Nord-Süd-Linie vom Salzkammergut ins Klagenfurter Becken verläuft, ziemlich eng mit der Grenze zwischen dominierender Ausländer- und Inländernachfrage zusammen (zur Definition vgl. WIFO-Monatsberichte, 5/1985, S 319). Die derzeitige Reifephase dieses touristischen Produktzyklus trifft daher mit ihren Nachfrageeinbußen hauptsächlich die intensive Fremdenverkehrszone. In der extensiven Fremdenverkehrszone befinden sich zwar ebenfalls Problemgebiete, die durch die "Schrumpfungsphase" des ältesten Sommerreisezyklus, des "traditionellen Sommerfrischezyklus" (Wachstumsphase in der Zwischenkriegszeit), entstanden sind. Diese wirken sich aber nicht mehr so nachhaltig auf das Fremdenverkehrsergebnis aus, weil sie zum Teil eine "Strukturerneuerung" über das Marktsegment der (meist einkommenstärkeren) Kurz- oder Mehrfachurlauber (aus dem Inland, insbesondere aus Wien) versuchen. Den gleichen Teilmarkt nutzten auch einige Orte in Entwicklungsschwachen Regionen zu Entwicklungsansätzen. Vor allem aber konnte sich hier die Wachstumsphase der Städtereisen besonders durchsetzen. So schnitt auch in der Sommersaison 1985 die Fremdenverkehrswirtschaft in der extensiven Fremdenverkehrszone (Ankünfte +2,8%, Übernachtungen 0,0%) deutlich besser ab als in der intensiven Zone (Ankünfte +0,3%, Übernachtungen —3,5%). Die Entwicklung war aber nicht so unterschiedlich wie im Sommer 1984 (Ankünfte in der intensiven Zone —5,0%, in der extensiven Zone +6,7%), da die extensive Zone die Wachstumsabschwächung der Städtereisen zu spüren bekam und die intensive Zone gewisse Teilerfolge erzielte. In der intensiven Fremdenverkehrszone konnten sich im Sommer die Gebiete um die Kärntner Seen (Ankünfte in Kärnten +1,7%) gut behaupten. Dabei kam es zu einer gewissen regionalen Konzentration auf die Seen mit einem hohen Beherbergungsstandard (Wörther- und Millstättersee; Ankünfte im

Bezirk Klagenfurt-Land +2,4%, Spittal an der Drau +3,2%) Darüber hinaus profitierte der Klopeinersee (Ankünfte im Bezirk Völkermarkt +5,6%) mit dem hohen Campinganteil offensichtlich von dem kräftigen Wachstum der "sonstigen" Unterkünfte in Kärnten (Ankünfte +6,4%). Die billige Ersatznachfrage aus dem süddeutschen Raum nutzten vor allem einige Regionen mit vielen C/D-Betrieben und/oder Privatquartieren. Dazu gehörten der Bregenzerwald (Ausländerankünfte im Bezirk Bregenz +5,6%), das Außerfern (Bezirk Reutte +3,6%), Osttirol (Bezirk Lienz +4,5%) sowie die Seen im salzburgisch-oberoberösterreichischen Alpenvorland (Bezirk Salzburg-Umgebung +3,0%, Vöcklabruck +1,3%) und das Mühlviertel (Bezirk Rohrbach +4,4%, Urfahr-Umgebung +4,4%, Freistadt +9,7%, Perg +12,7%). Dadurch erzielten die Bundesländer Oberösterreich (Ankünfte insgesamt im Sommer +1,7%) und Vorarlberg (+1,2%) bessere Sommerergebnisse als Tirol (—0,1%) und Salzburg (—0,7%), die mehr gut ausgestattete Kerngebiete umfassen. Hier schnitten die Bezirke Landeck (Ankünfte —3,2%) und Zell am See (—3,4%) besonders schlecht ab. Beide Bundesländer wurden weiters im Städtetourismus durch den schwachen Überseemarkt beeinträchtigt (Ankünfte insgesamt in Innsbruck-Stadt —2,8%, Salzburg-Stadt —0,5%). Günstiger verlief diesmal die Entwicklung in den frequenzschwächeren Städten Graz (Ankünfte der Ausländer +8,0%), Klagenfurt (+2,7%) und Eisenstadt (+15,4%) sowie in den Wiener Umlandbezirken (Mödling +7,2%, Baden +11,5%, Gänserndorf +17,8%, Korneuburg +24,4%, Ausnahme: Wien-Umgebung mit Schwechat —13,3%) aufgrund des geringeren Gästeanteils der US-Amerikaner. Von den traditionellen Gebieten der extensiven Zone gelang folgenden Bezirken eine Belebung durch den österreichischen Gast: Gmunden (Ankünfte der Inländer +2,6%), Liezen (+4,6%), Kirchdorf an der Krems (+8,5%), Scheibbs (+1,6%), Lilienfeld (+8,0%), St. Pölten-Land (+5,9%), Wiener Neustadt-

Land (+9,2%) Der Bezirk Neunkirchen erzielte ein sehr gutes Ausländerergebnis (Ankünfte der Ausländer +20,9%, insgesamt +2,9%) In den meisten dieser Bezirke läßt sich an der verkürzten Aufenthaltsdauer eine Umschichtung zu mehr Kurzurlaubern erkennen. Darüber hinaus läßt sich aufgrund der Bundesländerergebnisse vermuten, daß die "Erneuerung" vor allem durch Qualitätsbetriebe erfolgte. In den traditionellen Fremdenverkehrsgebieten nahmen die Sommerankünfte der Inländer nur in Qualitäts- und nicht in Billigquartieren zu, z. B. in den B-Betrieben Oberösterreichs um 5,3%, Niederösterreichs um 7,5% und der Steiermark um 4,8%. Die traditionsreichen steirischen Bezirke Mürzzuschlag (Ankünfte der Inländer -2,5%), Bruck an der Mur (-3,9%), Weiz (-4,5%) und Graz-Umgebung (-2,8%) haben auf dem Binnenmarkt ebenso schlecht abgeschnitten wie das nordwestliche Waldviertel (Bezirk Gmünd -3,1%, Bezirk Waidhofen an der Thaya -6,5%). Das Wachstum des Waldviertler Sommerreiseverkehrs konzentrierte sich auf den südlichen Teil (Ankünfte der Inländer im Bezirk Zwettl +4,5%) und vor allem auf den Bezirk Horn (+6,5%) mit dem neu errichteten Bio-Zentrum Gars am Kamp. Eine weitere Wachstumszone lag eindeutig im südöstlichen Hügelland der Steiermark und des Burgenlandes, wo in entwicklungsschwachen Regionen durch die Errichtung moderner Thermalbänder ("Südsteirische Thermenlinie") wie auch durch die Vermarktung einer wenig bekannten, reizvollen Landschaft für Kurzurlaubsreisen gewisse Impulse gesetzt wurden (Ankünfte insgesamt im Bezirk Güssing +4,5%, Jennersdorf +4,6%, Hartberg +3,0%, Fürstenfeld +55,5%, Feldbach +2,1%, Radkersburg +9,5%, Leibnitz +20,9%, Deutschlandsberg +13,3%, Voitsberg +5,6%). Im hochalpinen Bezirk Murau (Ankünfte insgesamt +2,9%) verlief die abgelaufene Sommersaison ähnlich gut wie im Bezirk Liezen. Schließlich dürfte der Weinskandal die Ausländernachfrage im Seewinkel (Ankünfte der Ausländer im Bezirk Neusiedl am See -6,4%) und in der Wachau (Krems-Land -4,2%) gedämpft haben. Aus

diesen Gebietsergebnissen resultiert für die Bundesländer Steiermark (Inländerankünfte +1,5%), Burgenland (+1,0%) und Niederösterreich (+1,0%) eine sehr ähnliche Inländerbilanz, die durch die Ausländernachfrage zugunsten von Niederösterreich (Ankünfte insgesamt +1,4%) und zulasten des Burgenlandes (+0,3%) und vor allem der Steiermark (-0,7%) verschoben wurde

Das — allerdings abgeschwächte — Wachstum im Wintersportreiseverkehr wurde hauptsächlich von der ausländischen Nachfrage (Ankünfte +2,9%) gestützt, da die Österreicher verstärkt ausländische Zielgebiete aufsuchten (Ankünfte der Inländer in Österreich -3,2%) Die Abwanderung der Inländer traf die intensiven westlichen Bundesländer stärker als die extensiven Bundesländer. Unter diesen zog Oberösterreich auch im Winter (Ankünfte der Inländer +3,7%) offensichtlich Kurzurlauber für Billigaufenthalte (Produktsubstitution) an (Ankünfte der Inländer im Bezirk Gmünd +2,3%, Kirchdorf an der Krems +3,4%) Die Entwicklung des Kärntner Winterfremdenverkehrs (Ankünfte +2,3%) wurde von der Erschließung des Naßfeldes (Ankünfte insgesamt im Bezirk Hermagor +34,7%) geprägt In den Salzburger Schigebieten (wie auch in der Dachstein-Tauern-Region) konnten die Ausländer den empfindlichen Ausfall von Inlandsgästen (-6,9%) nicht wettmachen (Ankünfte insgesamt im Bezirk Liezen -5,8%, St. Johann im Pongau -4,7%, Tamsweg -4,7%, Zell am See -0,9%). In Tirol (Ankünfte der Inländer -3,5%, insgesamt +1,1%) war dies zwar der Fall, aber auch hier schnitten die Schizentren (Ankünfte insgesamt im Bezirk Kitzbühel -0,8%, Imst +1,0%, Landeck +0,9%) relativ schlechter ab Schließlich gingen auch in Vorarlberg die Gästeankünfte (insgesamt -2,6%, Bezirk Bludenz -4,8%) zurück, durch eine längere Aufenthaltsdauer ergab sich dann noch ein kleines Nächtigungsplus (+1,3%).

*Norbert Geldner
Helmut Jeglitsch
Gerhard Palme*